BDK
Fachverband für
Kunstpädagogik

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Rundbrief 1 / 2016

Vorwort

Elfi Alfermann

Liebe Mitglieder,

auf vielen Ebenen sind engagierte Mitglieder aktiv und machen unseren Landesverband attraktiv: Unser langjähriger Landesvorsitzender Rolf Niehoff hatte zusammen mit Professor Kunibert Bering die inzwischen fast schon traditionelle Oktober-Tagung an der Kunstakademie Düsseldorf im Herbst 2015 als eine programmatische Tagung zum Thema „Bild-/Kunstgeschichte – Anregungen aus kunstpädagogischer Perspektive“ organisiert.

Anna Maria Loffredo, unsere langjährige Unterstützerin in NRW, ist inzwischen Professorin für Fachdidaktik an der Kunstuniversität Linz/Österreich; Glückwunsch!

Anna von Fürstenberg, Studienreferendarin für die Fächer Kunst und Deutsch, schildert ihre Eindrücke vom KPT für die Grund- und Sekundarschulen aus Siegen; Thema dort: Was leistet die Ästhetische Bildung in der Grundschule für die Entwicklung der Kognition? Dafür haben u.a. unsere Primarstufen-Expertinnen, Dr. Brigitte Limper und Gabriele Grote, die Mühen der Planung und Organisation übernommen. Recht herzlichen Dank!

Wir haben uns auf die Fahnen geschrieben, ein offenes Ohr an der Basis haben zu wollen. Und deshalb startete das Jahr 2016 gleich im Januar mit einer NRW-Premiere: Unser langjähriger Fortbildungs-Beauftragter Dr. Andreas Schwarz und der engagierte Kollege und Fachseminarleiter Frank Buscher organisierten erstmals ein Referendars-Treffen. Christine Maerz, Referendarin für die Fächer Kunst und Deutsch, berichtet von diesem Referendars-Treffen für das Fach Kunst.

Neben Veranstaltungsberichten gibt es diesmal auch andere Textformate zu lesen: Außerordentlich gefällt uns, dass uns eine Kollegin, Eva Borski, schildert, was sie wichtig am Kunstunterricht findet. Ein diskursiver Beitrag, der dazu auffordert, seine eigene Position im kunstpädagogischen Feld zu reflektieren: Was ist eigentlich wirklich wichtig im Fach Kunst?

Vielen ist Kollege Norbert Osterholt bekannt, vor allem für seine Beiträge aus seiner Zeit aus dem Referat Primarstufe im Bundes-BDK. In diesem Rundbrief gibt er tolle Praxis-Hinweise für das plastische Gestalten mit dem Material Ton in der Oberstufe, gleichzeitig ein schöner Beitrag zum Thema Architektur.

Wie immer finden Sie eine Menge kunstpädagogisch relevante Veranstaltungstipps und Buchbesprechungen in diesem Heft.

In diesem Jahr planen wir noch einige weitere Veranstaltungen in NRW, über die wir Sie dann per Post, Email und Homepage informieren werden. Denn bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe sitzen wir noch am Telefon oder vor dem Rechner, um unsere Planungen weiter zu konkretisieren.

Immer wieder der Aufruf an alle Mitglieder: Werben Sie für den BDK; Argumentationshilfen und Anmeldeformulare finden Sie in diesem Rundbrief und auf unserer Homepage.

Und, uns ganz wichtig: Sollten Sie Anregungen oder fachbezogene Probleme haben, lassen Sie es uns wissen! Bringen Sie sich in den Verband ein, etwa durch einen Beitrag für unseren Rundbrief. Wir freuen uns über *jede* Form der Mitarbeit!

Anna Maria Loffredo

Im „Beichtstuhl“ der Düsseldorfer Bilderschule

Das als „Dreamteam Bering & Niehoff“ bekannte Gespann pflegt seit mehr als einem Jahrzehnt eine fachwissenschaftlich und fachdidaktisch orientierte Oktober-Tagung in der Kunstakademie Düsseldorf auszurichten. Die Veranstaltung verfolgte am 21.10.2015 unter dem Titel „Bild-/Kunstgeschichte – Anregungen aus kunstpädagogischer Perspektive“ die Fragestellung, wie das Bezugsfeld der Kunstgeschichte deutlicher im schulischen Kunstunterricht sowie in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung berücksichtigt werden kann. Kunibert Bering steht als Lehrstuhlinhaber der Didaktik der Bildenden Künste seit Jahren im engen Austausch mit dem BDK-Landesverband Nordrhein-Westfalen, bislang vertreten durch Rolf Niehoff. Zusammen haben sie wegweisende Publikationen herausgebracht, zuletzt „Bildkompetenz“ im Athena-Verlag (2014).

Nach der Begrüßung durch die seit Mai 2015 neu gewählte Vorsitzende des BDK-Landesverbands Nordrhein-Westfalen, Elfi Alfermann, folgten fünf Referate. Ein zentrales Anliegen der Initiatoren war es, für die Zuhörenden einen Schulbezug herzustellen – sowohl für Kunstlehrende an allgemein bildenden Schulen, an Hochschulen oder an Fachseminaren Tätige. Ebenso wird aus dem Untertitel „Anregungen aus kunstpädagogischer Perspektive“ ersichtlich, wie die Notwendigkeit von Kunst- bzw. Bildgeschichte zur Festigung des Faches Kunst im Spannungsfeld der Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler und den gegenwärtigen fachpolitischen Erfordernissen von den Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern zu konturieren sei. Dieser Appell wurde explizit im vierten Referat von Johannes Kirschenmann ausgesprochen, der zusammen mit Frank Schulz das Themenfeld für den „Doko18“ fortzeichnen wird (Doppelkongress 2018 in Leipzig und München). Eine der zentralen Fragestellungen lautete, wie es gelingen kann, die Bedeutsamkeit kunstgeschichtlicher Kontextualisierung für die Bildung von Kunstpädagoginnen und -pädagogen sowie von Schülerinnen und Schülern im Kunstunterricht inmitten des gesellschaftlichen Wandels in einen sinnhaften Zusammenhang zu bringen.

Den Auftakt übernahm Rolf Niehoff, langjähriger Fach- und Hauptseminarleiter am Studienseminar Krefeld, der das Publikum für das Tagungsthema sensibilisierte, indem er sein Verständnis von Bildkompetenz erläuterte. Entgegen der oft einengenden Wiedergabe des Kompetenzverständnisses auf Fähigkeiten, Wissen und Fertigkeiten betonte Niehoff, dass die für den Umgang mit Bildern und Kunst nötigen Einstellungen gleichsam im Terminus „Bildkompetenz“ gebündelt seien. Unter historischer Bezugnahme auf Wolfgang Pilz, dem ehemals an der Universität Essen lehrenden, leider früh verstorbenen Kunsthistoriker, sieht Niehoff in dem von Pilz bereits in den 1970-er Jahren dargelegten Prinzip „Kunstgeschichte rückwärts“ das didaktische Grundverständnis (s)einer kunstpädagogischen Vermittlung. Wie auch der Kunsthistoriker Horst Bredekamp bei den zunehmenden Stoffmengen darauf hinweise, dass eine Orientierung für die nachwachsenden Schülergenerationen zu sichern sei, führte Niehoff an verschiedenen Beispielen an, wie anhand aktueller Bilder aus Werbung, Zeitungsartikeln, CD-Covern o.Ä. Referenzen zu kunstgeschichtlichen Leitthemen hergestellt werden können. Schließlich würden sich kompositorische Strukturen und ikonografische Entsprechungen, z.B. die bildbestimmenden, weite Landschaften betrachtenden Rückenfiguren Caspar David Friedrichs oder der aufgestützte Kopf bei der Darstellung von Melancholie, in gegenwärtigen Bildarten fortpflanzen, so Niehoff. Dieser Aufriss konturierte für die nachfolgenden Referate die Schnittmenge, dass das Wissen um die Ursprünge und die teils daraus erwachsenen veränderten Sinngehalte durch Verschiebungen in der Bildzitation für bildkompetente Rezipienten wie Produzenten unausweichlich ist, wenn man sich in einer ständig sich wandelnden bilddominierten Gesellschaft zurecht finden möchte.

Der von Niehoff ins Spiel gebrachte Ball rollte bei Johannes Kirschenmann (Akademie der Bildenden Künste München) weiter, der mit einer dichten Literaturliste und einer digitalen Langversion seiner Präsentation adressatenfreundlich in den von ihm so benannten „Beichtstuhl“ der Düsseldorfer Bilderschule ans Mikrofon trat. Als Routinier auf dem kunstpädagogischen Spielfeld schoss er quasi aus dem Stand gegen die vorherrschende soziale Praxis, Kunstgeschichte immer noch als eine linear aufeinander aufbauende Stilgeschichte zu vermitteln – eine Spielart kunstgeschichtlicher Vermittlung im Kunstunterricht oder gar in Lehrwerken, die später von Kunibert Bering ebenso abgelehnt wurde. Auch wenn die Timeline bei Facebook so schön linear suggeriere, so Kirschenmann, dass sich Jugendliche mit ihrer eindimensionalen „Like it“-Kultur in das Erinnerungsgefüge einreihen könnten, so fehle vielfach eine Reibungsfläche für die Innenwelt der Heranwachsenden. Das historische Bildarsenal biete unzählige „mental habits“, im Sinne von Bourdieus Habitus-Begriff gesprochen, um die eigene Entwicklung, Ich-Ideale und das Über-Ich zu reflektieren. Kirschenmann fokussierte seine Argumentation auf emotionalen Kapitalismus, der von Bildern und Kunst gespeist werde. Seine Forderung lautete, das „pro toto“ wieder in das

„pars“ zu nehmen und in diesen Kontexten die „Staunkompetenz“ bei Jugendlichen zu entfachen. Somit seien die Fachdidaktiker gefordert, das Spielfeld beider Halbzeiten zu dominieren – um in der gewählten Fußball-Metapher zu bleiben – und nicht der Gegenmannschaft Räume zu lassen, wie es in manchen Initiativen und Lehrstühlen bereits forciert wird, Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker oder Vertreterinnen und Vertreter anderer Fächer auf die Ersatzbank zu schicken.

Die in der Unterrichtspraxis erfahrene Referentin Karina Pauls (Akademie der Bildenden Künste Düsseldorf) nahm die Kirschenmannsche Flanke auf und führte an vielfältigen Beispielen der Kunst- und Bildgeschichte ein stilsicheres Dribbling vor. Pragmatisch zeigte sie die üblichen Spannungen für kunstpädagogisch Tätige auf, zwischen didaktischer Reduktion und dem ständigen Vorwurf, damit den Fachgegenstand zu verkürzen, eine Balance zu finden. Dabei sind jedoch die curricularen Vorgaben, von ihr an der Obligatorik des NRW-Zentralabiturs veranschaulicht, auch eine Auswahl, deren Setzung nicht weniger selektiv und beliebig erscheine. Vor diesem Hintergrund entfaltete die Kunstpädagogin und Absolventin der Kunstakademie Düsseldorf eine Matrix, in der sie Unterrichtsreihen didaktisch entwickelt, durchführt und reflektiert. Dazu gehören für Pauls eine Entscheidung über die Auswahl der Bilder, über das Changieren zwischen Subjekt- und Objektorientierung, über einen plausiblen Lebensweltbezug für die Heranwachsenden, über den motivationalen Anlass, zwischen Theorie und Praxis und zwischen Rezeption und Produktion ein sinnhaftes Flechtwerk zu schnüren. Hierfür griff Pauls, wie zuvor Niehoff auch, auf Wolfgang Pilz zurück, wodurch alltägliche Bilder unausweichlich in den Mittelpunkt didaktischer Abwägungen gelangen, die stets aus dem Kulturgut historischer Gestaltungen erwachsen. Im Rahmen des Halbjahresthemas „Innen und Außen“ führte sie viele Schülerarbeiten aus dem eigenen Unterricht an, um ihre kunstdidaktische Vorgehensweise zu untermauern.

In der Abfolge der in sich stimmigen Vorträge als Einzelbeiträge sowie in ihrer Kohärenz zueinander verwandelte schließlich Kunibert Bering überzeugend das fällige Tor. Spätestens zu diesem Zeitpunkt fiel eine Besonderheit auf: Von Niehoff über Kirschenmann und Pauls bis Bering – alle bis zu diesem Zeitpunkt aufgetretenen Referenten brillierten mit höchst aktuellen Bildbeispielen. So bezog sich Bering eingangs auf eine erst im August erschienene Porsche-Werbung. Er führte daran vor, wie sich die bildlich wohl formulierte Herrschaftsattitüde à la Musketier-Manier von Goltzius auf den Betrachter übertrage. Der auf der Tagung vorgetragene Grundtenor, im Kunstunterricht an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler anzuknüpfen, nahm Bering, als Dritter im Bunde nach Vorlage von Wolfgang Pilz, zum Anlass, sich von dem ontologischen Kunstbegriff abzugrenzen. Für ihn stehe weniger die Einbildungskraft wie in der künstlerischen Kunstpädagogik im Vordergrund, die sich meist auf die Spiegelung in einer Künstlerfigur berufe, nicht selten auf den bedingt kritisch gesehenen Joseph Beuys. Bering akzentuierte hingegen die Befähigung, Kontexte für die Orientierung von Jugendlichen in der Welt fachdidaktisch zu leisten. Nun stand die Frage der Fragen an, welche Kunstgeschichte vermittelt werden solle? Und Bering lieferte unmissverständliche Antworten, indem er ironisch nachsetzte: Etwa von Kammerlohr ausgehend, quasi im Gänseschritt durch die Kunstgeschichte, als ob eine Perlenkette linear von früher bis heute aufgezogen werden könne? Viele Standardlehrwerke führen laut Bering Kunstgeschichte als eine Addition von Stilen und oft ausschließlich an der sogenannten hohen Kunst aus; die Kunst der Gegenwart sowie des Alltags blieben vernachlässigt. Es gelte der ahistorischen Kunstpädagogik zu begegnen!

Der letzte Beitrag von Jan Grünwald (Studienreferendar am Goethe-Gymnasium Frankfurt a.M.) handelte von der digitalen Bildspielart „Bildmeme“. Unter dem Motto „Rip – Mix – Burn“ (Aufgreifen, Umdeuten, Gestalten und Verbreiten) kam selbstredend der Klassiker „Grumpy Cat“ als Internet-Phänomen zum Zug, um die gestalterische Vorgehensweise wie bei einem „Image Macro“, einer speziellen Text-Bild-Kombination in der Web 2.0-Welt, zu beschreiben. Der Unterrichtsbezug verblasste bei einer nötigen „bild“ungswissenschaftlichen Verortung und veranlasste Johannes Kirschenmann weniger zu einer Nachfrage in der anschließenden Diskussionsrunde als vielmehr zu der Feststellung, dass, wenn das der Status-quo von Kunstdidaktik sei, es schlecht um unsere Zunft bestellt sei. Zugegeben, die Chance, den von Grünwald postulierten politischen Gehalt im Kunstunterricht reflektieren zu können, blieb vergeben, bietet doch allein die Reihe „Memes der Woche“ im österreichischen Kurier oder das Katzenthema einen aktuellen Fundus von Meme-Traffic in Bezug auf politische Ereignisse wie Pegida („Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“) an.

Ungeachtet dessen setzten Bering und Niehoff mit der Tagungskonzeption wichtige Impulse, um das Fach Kunst nachhaltig zu stärken. Inmitten von oft künstlichen Tagungsanliegen wurde hier ein Defizit offensichtlich, nämlich dass die Vermittlung von Kunstgeschichte sowohl im schulischen Kunstunterricht als auch bei der kunstpädagogischen Hochschulbildung endlich mit praxisnahen Vorschlägen zu begegnen ist.

Dr. Anna Maria Loffredo ist Professorin für Fachdidaktik an der Kunstuniversität Linz/Österreich, ehem. Studienrätin der Fächer Kunst und Sozialwissenschaften Sek. I+II in NRW; E-Mail: anna-maria.loffredo@ufg.at

Fotos: Jörg Grütjen

Anna von Fürstenberg

Was leistet die ästhetische Bildung in der Grundschule für die Entwicklung der Kognition?

Dieser Frage widmeten sich am 21. November 2015 Referierende und interessierte Teilnehmende während einer kunstpädagogischen Tagung im Department Erziehungswissenschaft an der Universität Siegen. Die Veranstaltung wurde in Zusammenarbeit des BDK-Nordrhein-Westfalen mit dem Museum für Gegenwartskunst Siegen durchgeführt.

Abb. 1: v. l. n. r. obere Reihe: Prof. Dr. Oliver Reuter, Prof. Dr. Andreas Brenne, Rolf Niehoff; untere Reihe: Elfi Alfermann, Dr. Brigitte Limper

Zu Beginn der Tagung begrüßte Elfi Alfermann als Landesvorsitzende des BDK-Nordrhein-Westfalen zunächst die Organisatorinnen Prof. Dr. Gabriele Weiß (Department Erziehungswissenschaften – Allgemeine Pädagogik, Universität Siegen), Prof. Dr. Anna Maria Loffredo (Kunstuniversität Linz, ehemals Department Erziehungswissenschaft, Universität Siegen) und Dr. Brigitte Limper (Kunstpädagogin und Lehrbeauftragte an der Universität zu Köln) sowie die Teilnehmenden. Frau Alfermann ging in ihren einleitenden Worten lobend auf die verbundene Arbeit der Organisatoren aus der allgemeinen Pädagogik und der Kunstpädagogik ein, da diese durch eine stetige gegenseitige Anregung eine fruchtbare Zusammenarbeit hervorrufe. Diese Zusammenarbeit ermögliche eine verbindende Betrachtung von allgemeinen Lernprozessen und ästhetischer Wahrnehmung, welche für die Vorsitzende des BDK-Landesverbands das Kerngeschäft der Arbeit mit Kindern in der Grundschule ausmache. Sie regte die Teilnehmenden deshalb einleitend dazu an, das Wissen der Tagung in die Schulen zu tragen und diese fruchtbare Zusammenarbeit wirksam werden zu lassen.

Gabriele Weiß aus dem Department Erziehungswissenschaften der Universität Siegen richtete daraufhin das Wort an die Teilnehmenden. Dazu knüpfte sie an ihren Fachbereich an, indem sie Klaus Mollenhauer zitierte, dass ästhetische Handlungen keine Praxis, sondern eine Not seien. Sie erläuterte in diesem Zusammenhang die nach Mollenhauer beurteilte kritische Distanz zwischen ästhetischen und pädagogischen Handlungen. Die ästhetische Handlung sei nicht empirisch, linear oder in Worte zu fassen, weshalb Mollenhauer aber keine Resignation, sondern den Versuch der Verbindung von ästhetischer und pädagogischer Handlung fordere. Gabriele Weiß gab mit dieser exemplarischen Sichtweise aus der allgemeinen Pädagogik sinnstiftend das Wort an Prof. Dr. Oliver Reuter der Universität Würzburg weiter, der in seinem Vortrag auf den Aspekt des Experimentierens mit Materialien im Sinne der ästhetischen Bildung einging.

Materialien sind vielfältig, so Reuter. Es gebe Farbmaterial, Naturmaterial, digitales Material, geistiges Material und vieles mehr, während das Experimentieren ein Wagnis darstelle, von dem man nicht wisse, wie es ausgehe. Setze man das Experimentieren mit Materialien im Unterricht ein, so entstehe ein offenes Erlebnis, das viele Wege des intensiven Wissenserwerbs durch die Erprobung der Eigenschaften und Bearbeitungsoptionen von Material ermögliche. Damit gehe eine Neugier einher, die stark intrinsischer Natur sei. Reuter nannte an dieser Stelle Mihály Csíkszentmihályi, der die Neugier als Bedingung für Kreativität beschreibt. Des Weiteren trage die Motivation durch Neugier entscheidend zur Intelligenzentwicklung bei und baue kontinuierlich Vor- und Handlungswissen auf, weshalb das Experimentieren mit Materialien zusätzlich im Kunstunterricht unterstützt werden sollte. Oliver Reuter betonte in diesem Zusammenhang, dass der experimentelle Umgang mit Materialien die Folgen der Verhäuslichung und Digitalisierung unseres Zeitalters kompensiere. Die Feinmotorik sowie die Auge-Hand-Koordination würden währenddessen ungemein geschult. Berechtigterweise sei zu beachten, dass das Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien verschiedene Bedingungen wie ausreichende Zeit, räumliche Möglichkeiten und die entsprechenden Materialien voraussetzt. Unter Berücksichtigung der genannten positiven Aspekte im Umgang mit Materialien rief Reuter jedoch dazu auf, sich als Lehrkraft selbst zu verorten und die eigenen Möglichkeiten auszuloten, um das Experimentieren mit Materialien anzuregen. Als konkretes Praxisbeispiel nannte er, mit Lebensmitteln wie Mehl, Wasser, Öl und Salz Knetstoffe herzustellen, um die Kinder dann beispielsweise ein eigenes Thema verfolgen zu lassen.

Brigitte Limper, Kunstpädagogin an einer Freudenstädter Grundschule, und Anna Maria Loffredo, ehemalige Kunstpädagogin an einem Gymnasium, knüpften in ihrem Vortrag ebenfalls mit praxisnahen Beispielen an die Kompetenzen an, die durch ästhetische Lernzugänge erreicht werden können. Zusammen repräsentierten die Referentinnen die Übergänge von der Grundschule zur weiterführenden Schule in ihrem Vortrag. Den konkreten Beispielen gingen die Fragen voraus, wie Kinder überhaupt lernen, welche Veränderungen beim Schuleintritt auftreten und wie natürliche Lernzugänge erhalten werden können. Beide Vortragenden differenzierten dabei zwischen dem natürlichen Lernen, welches aus Selbststeuerung, Neugier und Interesse entspringe, und dem formalisierten Lernen, das strukturiert und auf die jeweilige

Abb. 2: Einführende Worte durch Prof. Dr. Gabriele Weiß

Schulform ausgerichtet sei. Diese beiden Lernformen stünden im Unterrichtsalltag beider Schularten häufig im Kontrast zueinander, weshalb das Ziel, eine Brücke zwischen natürlichem und formalisiertem Lernen zu schlagen, verfolgt werden sollte. In diesem Zusammenhang betonte Brigitte Limper, dass schon bei Humboldt wie auch heute beim Erziehungswissenschaftler Ludwig Duncker der Bildungsbegriff das natürliche Lernen beinhalte. Das konkrete Praxisbeispiel beschrieb ein Unterrichtsvorhaben von Brigitte Limper, in dem man sich in einer ersten Klasse vielfältig mit Insekten auseinandersetzte. Durch Bleistiftzeichnungen, Finelinerzeichnungen, Fingerdruck, Styrenedruck und Fotografie im Schwarzlicht wurde das Thema der Insekten produktiv und in Anschauung u.a. von Maria Sybilla Merian, Lili Fischer und Wilhelm Busch auf rezeptiver Ebene interdisziplinär zwischen Sachunterricht, Kunst, Deutsch, Physik, Geschichte, Biologie, Musik und Sport erarbeitet. Diese gegenseitige Bezugnahme unterschiedlicher Fächer sei in den Richtlinien des Landes Nordrhein-Westfalen verankert und trage zu einem vernetzten Lernen in den Schulen bei. Somit repräsentierte das vorgestellte Praxisbeispiel einen Kunstunterricht als Basis für interdisziplinäre Lernprozesse. Die Referentin schlug den Bogen zur ästhetischen Bildung, die im Sinne konstruktivistischer Lerntheorien den Zirkel von Konstruktion, Rekonstruktion und Dekonstruktion erfordere.

Auch Prof. Dr. Andreas Brenne von der Universität Osnabrück versteht fachliches Lernen unter einer ästhetischen Dimension. Seine „künstlerische Feldforschung“ in Anlehnung an Lili Fischers „Testflug der Schnaken“ stellt dabei eine Möglichkeit zur fächerübergreifenden ästhetischen Bildung dar. Doch was ist Forschung in der Kunst? Schon Aristoteles formulierte im ersten Satz der Metaphysik, dass der Mensch von Natur aus nach Wissen strebe. Dies beweise die „Freude an der Sinneswahrnehmung (Aisthesis)“, so zitierte Brenne. Das Forschen stelle somit etwas Fundamentales dar und werde schon seit langer Zeit von den Menschen betrieben. Als Beispiele für die Betrachtung des Ganzen in der Kunst führte Brenne Beuys, Boltanski, Goethe und da Vinci an und stellte somit die Verknüpfung zur ästhetischen Forschung nach Helga Kämpf-Jansen, als System der interdisziplinären Auseinandersetzung mit der Lebenswelt, her. Neben fotografischen Einblicken in die „künstlerische Feldforschung“ zum „Testflug der Schnaken“ in Brennes Unterricht führte er u.a. auch das frühpädagogische Konzept „Junkyard Education“ von Malka Haas an, welches Kindern auf einem Schrottplatz die Möglichkeit biete, kooperativ, forschend und experimentell tätig zu werden. Abschließend betonte Brenne die Vielzahl an Kompetenzen, die durch das ästhetische Forschen abgedeckt werden und schloss damit die Vortragsreihe ab.

Der zweite Teil der Fachtagung sah eine Phase der Vermittlungspraxis im Museum für Gegenwartskunst Siegen vor, in der sich die Teilnehmenden innerhalb von vier Workshops dem Prinzip der Ästhetischen Bildung annähern konnten. Ein Rundgang durch die Workshops verdeutlichte, dass vielfältig mit den Sinnen und synästhetisch gearbeitet wurde. So wurden beispielsweise in einem Workshop Gerüche Bildern zugeordnet, in einem anderen eine musikalische Darbietung zu Bildern entwickelt und ein weiterer erprobte das Zeichnen durch bloßes Ertasten von Gegenständen. Die Vielseitigkeit der Workshops fand in einer abschließenden Präsentation aller Ergebnisse ihre Vereinigung und bot somit einen gelungenen Abschluss für einen Tag, der die ästhetische Bildung, nicht bloß in Grundschulen, sondern auch für mich als angehende Lehrerin an Gymnasien und Gesamtschulen, als sinnvolles Instrument im Unterrichtsalltag verdeutlichte.

Abb. 3: Eindrücke aus einem Workshop

Anna von Fürstenberg ist Studienreferendarin für die Fächer Kunst und Deutsch am Kaiser Karl-Gymnasium Aachen; E-Mail: AvFberg@web.de

Christine Maerz

KunstreferendarInnen Austauschtreffen 2016

Unter der Schirmherrschaft des BDK fand sich am 28. Januar 2016 der erste „KUNST-AUSTAUSCH 2016“ statt. Zirka vierzig KunstreferendarInnen aus vier verschiedenen Zentren für schulische Lehrerausbildung – Siegen, Oberhausen, Krefeld und Düsseldorf – fanden sich in den Räumlichkeiten des ZfsL Düsseldorf zusammen, um pünktlich zur Halbzeit des Referendariats in den gemeinsamen fachlichen Austausch zu treten und bei Suppe, Kaffee und Kuchen neue Ideen für den eigenen Unterricht zu sammeln.

Eröffnet wurde die Veranstaltung, nach einem kurzen Kennenlernen, durch den langjährigen und mittlerweile ehemaligen Vorsitzenden des BDK-NRW Rolf Niehoff, der einen interessanten und sehr informativen Vortrag zum Thema „Dimensionen der Bildkompetenz“ hielt, wobei er neben der Erläuterung des seit PISA zentralen Kompetenzbegriffs vor allem die Dimensionen der Bildkompetenz näher veranschaulichte, die, im Gegensatz zur „bildstrukturalen“, „bildinhaltlichen“ und „biographischen Dimension“, nicht ganz so selbstverständlich wie selbsterklärend erscheinen: die „komparative“, die „crossmediale“ wie auch die „bildgeschichtliche Dimension“. Nach so viel rezeptivem Input stärkten sich alle Beteiligten zunächst mit einer leckeren Suppe, bevor sie dann in den eigentlichen Austausch traten.

Nun waren die ReferendarInnen gefragt, ihre Beispiele aus dem eigenen Unterricht und ihre Reihenplanungen auf Tischen und an Stellwänden zu präsentieren. Der Austausch fand im Folgenden dann in einer sehr lockeren und entspannten Gesprächsatmosphäre statt, wobei sich die ReferendarInnen bei Kaffee und Kuchen selbst die gewünschten Informationen heranzogen, ohne besonderes didaktisches Setting. Nach zirka zweieinhalb Stunden war der Informationsbedarf soweit gedeckt, dass die Veranstaltung mit einer kurzen Evaluation abgeschlossen wurde, bei der nur noch einmal das verdeutlicht wurde, was alle Beteiligten sowieso schon wussten – dass dies eine rundum gelungene und tolle Veranstaltung war, die unbedingt wiederholt werden sollte.

Initiiert wurde das Treffen durch den BDK, namentlich Dr. Andreas Schwarz und Frank Buscher, Fachseminarleiter Kunst für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen in Düsseldorf, der die Organisation vor Ort in seine Hände genommen hatte und nicht nur dafür gesorgt hatte, dass es den ReferendarInnen nicht an Speisen und Getränken mangelte, sondern vor allem auch dafür, dass die Arbeiten im passenden Rahmen präsentiert werden konnten und am Ende alle Beteiligten das präsentierte Material auf einem (vom BDK gesponserten) USB-Stick in digitaler Form mit nach Hause nehmen konnten. Beiden sei an dieser Stelle ein großer Dank ausgesprochen, wie auch dem BDK, ohne dessen (finanzielle) Unterstützung dieses Treffen sicher nicht in diesem schönen Rahmen hätte stattfinden können.

Christine Maerz (Referendarin für die Fächer Kunst und Deutsch am Marie-Curie-Gymnasium, Düsseldorf-Gerresheim)

Eva Borski

Kunst im Kunstunterricht? Kultur leben und unterrichten.

In diesem Artikel wird das Wagnis unternommen, die Dualität des Unterrichts, zwischen Lehrenden und Lernenden, aufzuheben und in ein gemeinsam gestaltetes Erleben zu verwandeln. Der Kunstunterricht kann dabei auf Augenhöhe wissenschaftlicher Erkenntnisse und als Vorreiter angemessener Sichtweisen agieren und dies in besonderer Weise im Hinblick auf Integration, Individualisierung und Eigenständigkeit. Sein Ziel ist, neue Dimensionen geistig-seelischer Entwicklungen zu öffnen.

Gerade der Kunstunterricht ist dafür prädestiniert, da er die intellektuellen wie auch haptischen und emotionalen Regionen anspricht. Die Komplexität der unterrichtlichen Praxis führt allerdings auch im Kunstunterricht in der Regel zu einer Reduzierung auf eine Versachlichung und Kategorisierung menschlicher Begegnung, wobei wir kontrollieren, diagnostizieren und uns auf unterrichtliche Angebote reduzieren. Diese Versachlichung von SchülerInnen führt aber nicht zu einer Erfahrung des „Selbstwirksam“-Seins, sondern auch im Kunstunterricht zur Anpassung an eine als lebensfeindlich empfundene und Sachzwängen unterliegenden Umgebung. Hierbei sind alte Überzeugungen und die Distanz, aus der heraus wir agieren, unreal und, wie uns aus der Quantenphysik bekannt - alles ist mit allem verbunden - auch überholungswürdig.

Wir bewundern Künstler mit ihren individuellen Gepflogenheiten, dem oft überraschenden Ausdruck und sind betroffen von der tiefen Menschlichkeit so mancher Darstellung. Das humanistische Menschenbild, dass wir über Bilder im Kunstunterricht weitergeben und die damit verbundenen Einsichten führen uns ... wohin?

Wir analysieren diese Bilder, ordnen sie kunsthistorisch und biografisch ein und meinen, dass das zur allgemeinen Bildung beiträgt. Was lernen SchülerInnen daraus – was wir LehrerInnen? Bildanalysen ohne Aufforderungscharakter bleiben fern, lassen sich auf Abstand halten. Nur wenn die Botschaft auch spürbar wird, sozusagen in das Leben selbst eintritt, wird das Bild in seiner Anwesenheit als Kunst lebendig. Unterricht und in besonderer Weise der Kunstunterricht ist ein kreativer Prozess, den wir als LehrerInnen steuern. Wir sind sozusagen die Hüter und Vermittler einer sehr lebendigen, jahrhundertealten Kultur.

Darin hatten Bilder und Kunstwerke immer Aufforderungscharakter. Nur im Unterricht, dem Ort der oftmals ersten Begegnung mit Kunst, werden zwar eigene Erfahrung von SchülerInnen erwartet, doch die Wirkweisen von Kunst bleiben oftmals ausgeschlossen.

Um Neues zu entwickeln, müssen wir unsere vertrauten Überzeugungen aufgeben, sonst werden wir nichts erfahren. Eine neue Unterrichtskultur mit nachhaltiger Forschungstätigkeit entsteht, wenn wir SchülerInnen eine offene und individuelle Matrix anbieten. Dies ist Voraussetzung für den kreativen Zustand, der auch das Dasein im Unterricht bestimmt. Darum ist eine situative, offene Unterrichtskultur so wichtig, eine Pädagogik, die sich hinterfragt, die einlädt und transparent ist, veränderbar ist und in der LehrerInnen um ihre eigenen Anteile wissen.

Die Basis für einen solchen Unterricht ist für die SchülerInnen ein freies, aber klar definiertes Feld, auf dem wir ihnen trauen, dass sie die ihnen gemäßen Erfahrungen machen - so definiert sich Lernen. Damit gleichgestellt ist die unabdingbare Voraussetzung „Ich darf sein, wie ich bin und ich bin hier erwünscht“ - so fühlt sich Individualität an. Das ist der fruchtbare Boden für eine integrative Pädagogik, die sich orientiert an unterschiedlichsten Bedürfnissen bzw. am schwächsten Glied einer Gruppe. Die Beziehung des Schülers zu sich selbst, zu anderen, zu Kunst und Natur sollte als Unterrichtsinhalt im Vordergrund stehen. Gefühle spielen hier herein und sind erwünscht, denn sie sind wegweisende Elemente dieser Unterrichtskultur, in der wichtig ist, was Schüler brauchen. Intuitives Lernen ist selbstverständlicher Teil der Unterrichtserfahrung und wird bewusst eingesetzt, so z.B. auch in angepassten und projektorientierten Unterrichtsformen. Bevorzugt werden Aufgabenstellungen, bei denen nicht alle SchülerInnen die gleichen Bilder malen.

So entsteht ein Kunstunterricht, der sich an Beziehung orientiert und an der Vermittlung von Fähigkeiten, sich sinnstiftend mit Inhalt und Form auseinandersetzt. Kunst spricht uns in tieferen Schichten emotional an, wobei sich Inneres und Äußeres gegenseitig bedingen und individuell verbinden. Diese Grunderfahrung sollten wir kultivieren, denn sie ist ein Baustein des Mitgefühls. Die Fähigkeit zum Mitfühlen ist die Voraussetzung für Hinwendung und Zuwendung und damit ist sie wesentlich eine schöpferische Kraft. Deshalb brauchen wir eine neue Didaktik, die „Mitfühlen“ explizit mit einschließt.

Der diesen Prozess begleitende Ansatz des Lehrenden könnte dabei lauten: „was dich betrifft, betrifft auch mich“. Denn er ist in der Lage, den eigenen Anteil - auch in schwierigen Situationen - zu erforschen und er hat das Wissen unterschiedlicher Bewusstseinsfrequenzen. Nicht Macht und Druck sind zukünftig noch relevant für Unterrichtsprozesse, sondern Mitgefühl, Geduld und Offenheit. So entsteht eine verbindende Unterrichtskultur, mit dem Bewusstsein für Individualität, Freiheit, Emotion und Beziehung, für Schönheit und menschliche Äußerung.

Eva Borski,
*1957
1986 Meisterschülerin bei Prof. Klaus Rinke an der Düsseldorfer Kunstakademie, seitdem freischaffende Künstlerin mit Ausstellungen in Galerien und Museen; verschiedene Stipendien
Seit 2007 auch Kunstlehrerin für die gymnasiale Oberstufe - Engagement für künstlerische Projektarbeit - Auszeichnung durch Kinder zum Olymp -und in der schulischen Integrationsarbeit im Fach für Seiteneinsteiger mit Migrationshintergrund

Norbert Osterholt

Abbruchhäuser und Fassaden - Plastisches Gestalten mit Ton in der Oberstufe

Die hier beschriebene Unterrichtsreihe fand im dritten Quartal der Einführungsphase, also in der 10. Jahrgangsstufe des Gymnasiums, statt. Vorangegangen waren theoretische Auseinandersetzungen mit Interieurs, perspektivischer Darstellung und in der Praxis die zeichnerische Erfassung von schulischen Innenräumen.

Im dritten Quartal bot die rezeptive Thematisierung des Bildes „Pariser Wochentag“ von Adolph Menzel (1869) Anlässe, Phänomene äußerer Architektur zu erkunden und einen Einstieg in eine längerfristige Unterrichtsreihe. Von Menzel gibt es etliche Skizzen und Arbeiten, die Abbruchhäuser und Häuserfassaden zeigen. So entwickelte sich ein Unterrichtsweg, der zwischen Fassade als Gesichtsausdruck und Komposition thematische Aspekte und analytische Vertiefung bot. Eine Vielzahl gegoogelter Abbildungen bot hierzu weitere Anlässe.

Die Aufgabe zur Unterrichtspraxis war dann eine plastische Gestaltung mit Ton. Erstellt werden sollte eine Tonarbeit, die durch folgende Kriterien gerahmt war:

Erzeugung einer ästhetischen Wirkung durch
- Komposition und geordnete Formstrukturen;
- die gestalterische Beziehung kleinerer und größerer Flächen und Kuben;
- eine architektonische Richtigkeit (Größenverhältnisse von Geschossen, Wänden, Wandöffnungen);
- Reliefcharakter und Oberflächengestaltung (Glätte, Rauheit, …);
- die Wiedergabe altersbedingter Lebendigkeit („morbider Charme“).

Vor der eigentlichen Arbeit mit Ton bildeten die Schülerinnen und Schüler noch Erfahrungen mit Pappe und Papier, um ihr räumliches Vorstellungsvermögen zu trainieren. Dies sollte sich später als wichtig erweisen, um auch mal eine Arbeit seitlich oder auf dem Rücken liegend „denken“ und bearbeiten zu können.

Die eigentliche plastische Arbeit basierte auf der Plattentechnik. Hierzu erhielten die Schülerinnen und Schüler Grundlagenwissen, wie auch Wissen zur eigentlichen Aufbaustrategie.

Informationen zu Material und Werkzeug:
- Werkstoff Ton, Vorkommen, Materialspezifik, Eigenschaften der Verarbeitung und des Brennens;
- Schneiden und Verklopfen von Ton;
- Lagern, Anfeuchten, um den Ton feucht und weiter bearbeitbar zu halten;
- sparsamer Umgang mit Material;
- Werkzeugpflege;
- …

Informationen zu Material und Werkerstellung:
- Rollen von Tonplatten mithilfe von Distanz bildenden Leisten;
- maßgerechtes Schneiden von Tonplatten;
- sachgerechtes Anrauen, Verschlickern und Verbinden;
- Werkzeuge zum Andrücken, Aushöhlen, Ritzen etc.;
- Arbeitsplatz einrichten und abschließend säubern;
- …

Der eigentliche Arbeitsprozess

Die Schülerinnen und Schüler begannen in der Regel mit der Erstellung der Fassadenwand (Walzen, Schneiden usw.), die sie rücklings hinlegten, um dann darauf Geschossvorsprünge und Geschossebenen aufzubauen. Hier ist es wichtig, dass die Tonwand nicht auf der Arbeitsplatte liegt, sondern auf einem Stück Zeitungspapier. So kann diese nicht mit der Arbeitsplatte verkleben, was später zu echten Problemen führen kann, wenn man sie nicht mehr abbekommt. Ebenso kann die Tonarbeit leichter mal in eine andere Arbeitsposition gedreht werden.

Da die Arbeit mit Tonplatten ein genaues Messen und Zuschneiden verlangt, ist es hilfreich mit selbst geschnittenen Pappschablonen zu arbeiten. Diese werden auf die Tonplatten gelegt und der Ton mit dem Messer passgenau geschnitten. Mit Pappstücken lassen sich auch Zwischenwände und -decken probehalber einfügen und nachschneiden. Die gewonnene Pappe ergibt Maß und Schablone für die benötigte Tonplatte.

Schwierig war das Einbringen horizontaler Tonplatten. Da dies aber erst zu einem späteren Arbeitspunkt geschah, konnten hierfür wichtige Werkerfahrungen gemacht werden. Wichtig war auch die Nutzung passend geschnittener Pappstücke und Papierknäuel, welche zum Unterfüttern und zur Stabilisierung sonst durchhängender Werkteile, z. B. horizontaler Tonplatten, dienten. Solche Pappstücke und Papierknäuel können auch im Objekt bleiben. Sie werden beim Brennen restlos vertilgt.

Als unerlässlich erwies sich die Bereitstellung zahlreicher kleiner und mittelgroßer Holzzuschnitte, Würfel und Quader, Brettchen, Lattenreste. Im Hausmeisterkeller lag ein großer Fundus, den wir nutzen durften. Holzzuschnitte werden benötigt, um den frisch plastizierten und weichen Wänden beim Plastizieren und während der Lagerung einen seitlichen Halt zu geben, damit das frisch getöpferte Objekt nicht wegkippen oder krümmen kann.

Das Erstellen einer solchen Fassadenplastik ist ideal, um auf praktischem und unmittelbarem Weg statisches und architektonisches Grundlagenwissen zu vermitteln. Zum Teil

werden „abgespeicherte Kindheitserfahrungen reaktiviert“, ein sinnlich elementares Bauen mit Material, Sand oder anderem „Zeugs“. Für die Schülerinnen und Schüler war dies aber auch in vielen Fällen der erste Umgang mit dem Material Ton! Die vier Doppelstunden waren ein sinnliches Vergnügen für alle. Und ich konnte auch den Schülerinnen und Schüler ein Erfolgserlebnis vermitteln, bei denen dies beim Malen und Zeichnen nicht der Fall war.

Den Abschluss der plastischen Arbeit bildete ein gezieltes gestalterisches Eingreifen und ein „Verletzen“ der Tonhaut, das „ästhetische Zerstören“ und Anbringen von Altersspuren und Lebenszeichen, um dem Fassadenobjekt „Melancholie und Alters-Charme“ zu geben.

Fazit

Die Reihe funktionierte in meinem Fall, weil unsere räumlichen und technischen Bedingungen an der Schule hierfür gut sind. Unerlässlich war unser großer Kellerraum zum Zwischendeponieren und Trocknen der Tonarbeiten und letztlich ein größerer Brennofen.

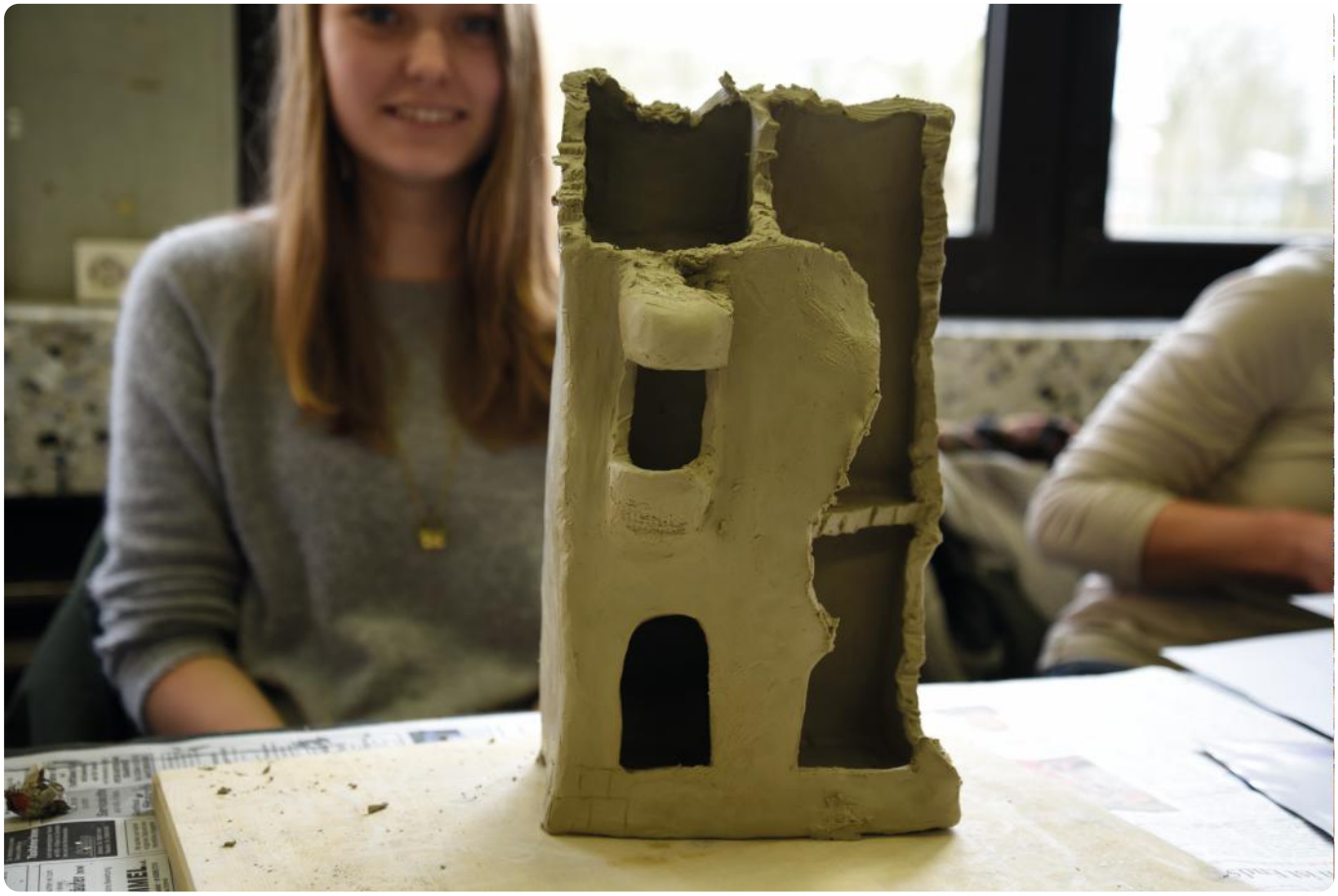
Wichtig: Ich instruierte die Schülerinnen und Schüler zu einem gewissenhaften und dicht anliegendem Einwickeln der Tonplatten und –werke mit Frischhaltefolie nach vorigem Einsprayen des Tones mit Wasser und Zerstäuberflasche. Die so präparierte Arbeit auf der Werkunterlage wurde komplett noch einmal in große Plastiktüten (Aldi) gesteckt. Damit waren die Arbeiten - bei sorgsamer Behandlung – mehrwöchig haltbar und bearbeitbar. Das Einbringen nasser Lappen haben wir unterlassen. Es reicht eine nasse Papierkugel. Dann schimmelt auch nichts.

Die umfangreiche Unterrichtsreihe bot zahlreiche Lernaspekte und –chancen. Sie wurde von den Schülerinnen und Schüler mit sichtlicher Motivation und Durchhaltekraft angenommen. Die Ergebnisse sind größer und umfangreich als ursprünglich gedacht und intendiert. Die Fassadengröße und vor allem –tiefe lässt sich sicher reduzieren. Der große Werkeifer spiegelte sich auch im Materialverbrauch wider. Dieser lag bei ca. einer Stange pro Einzelarbeit, also ca. sechs Euro im Großhandel.

Norbert Osterholt

Literatur:

- Kairat, Hannelore/ John, Joachim: Modellieren mit Ton. Leipzig (Klett Verlag) 2000
- Klant, Michael/ Walch, Josef: Grundkurs Kunst, Band 3: Architektur. Braunschweig (Schroedel Verlag) 2005
- Röttger, Ernst/ Klante, Dieter: Das Spiel mit den bildnerischen Mitteln, Band III. KERAMIK. Ravensburg (Otto Maier Verlag) 1966



Fortbildung BDK Fachverband für Kunstpädagogik NRW:

Tiefdruck
Radierkurs für den Unterricht

Termine:
voraussichtlich 1. + 2. Juli 2016
4. + 5. November 2016
25. + 25. November 2016
Änderungen vorbehalten.

Ort:
Druckwerkstatt R. Hempel, Neuss, Salzstr. 4
Anmeldung und Tagungsleitung: Rüdiger Hempel, Hymgasse 36, 40549 Düsseldorf
Tel: 0211/501688
Fax: 0211/5626579
Mail: rh_hempel@yahoo.de

Teilnahmegebühren:
BDK-Mitglieder 35,- € - sonst 45,- €

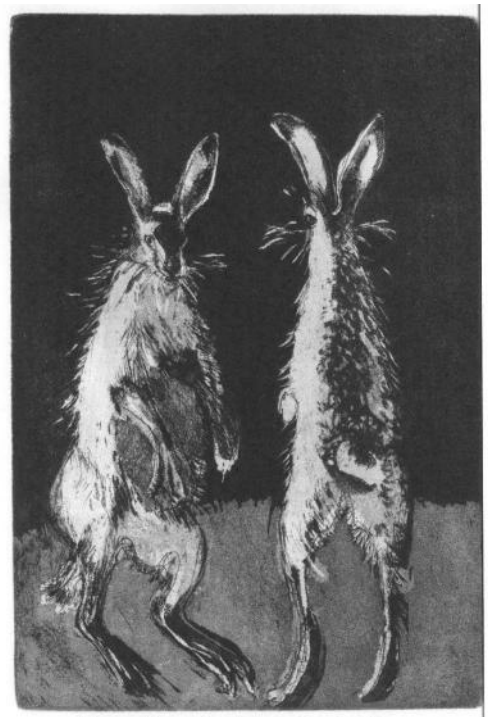
Die Anmeldung kann auch per Fax erfolgen. Sie gilt als bestätigt, wenn keine Absage erfolgt und die Teilnahmegebühren spätesten drei Wochen vor der jeweiligen Tagung auf das folgende Konto eingezahlt wurden:

Rüdiger Hempel
Postbank Köln
BLZ: 37010050
K.Nr.: 565173502

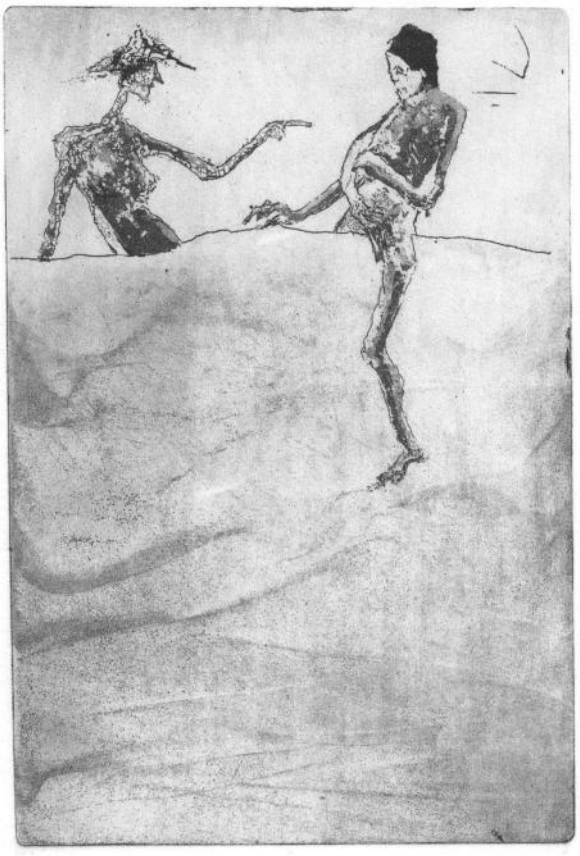
Weitere Informationen ca. zwei Wochen vor Beginn der Tagung.
In der vorbildlich ausgestatteten Druckwerkstatt können die verschiedensten Druckverfahren vorgestellt und praktisch erprobt werden. Im Vordergrund steht der experimentelle Umgang mit Tiefdruckverfahren. Für Anfänger-innen ist eine erste praktische Einführung in die Radierung vorgesehen; diejenigen, die das Medium schon kennen, können sich komplizierteren Radierverfahren zuwenden.

Im theoretischen Teil werden Tipps und Hinweise zur Einrichtung und Finanzierung eines Druckraumes gegeben, Erfahrungen und Adressen ausgetauscht und Organisationsfragen des Unterrichts erörtert. Weiterhin wird die Relevanz von technischen Reproduktionsverfahren für den Kunstunterricht in den einzelnen Stufen erörtert.

Der Kurs beginnt um 9 Uhr und endet um 18 Uhr (nach Absprache). Der genaue zeitliche Ablauf der Tagung wird zusammen mit den Teilnehmern festgelegt.



Marion Heyne, Radierung 21 x 14,5 cm



Gerd Ahrens, Radierung 24,7 x 16,6 cm

Fotografie-Fachtagung
21. – 23. September 2016

Express yourself
Fotografie schafft Öffentlichkeit

Wie nutzen junge Leute das Medium Fotografie, um ihre Themen öffentlich zu machen? Wie können sie dabei unterstützt werden? Die Fachtagung hat das Ziel, die kommunikativen Potenziale der kulturpädagogischen Arbeit mit dem Medium Fotografie aufzuzeigen und Konzepte von Fotoprojekten für Kinder und Jugendliche zu diskutieren.

In Panels mit Workshops und Vorträgen sowie dem Raum für individuellen Austausch wird das Themenfeld Fotografie und Öffentlichkeit aus pädagogischer, künstlerischer und wissenschaftlicher Perspektive vorgestellt. An Beispielen aus der Praxis werden Fragen nach formalen, ästhetischen, rechtlichen oder moralischen Aspekten im Kontext von Fotografie erörtert – immer auch mit Blick auf die aktuellen technischen Möglichkeiten des Mediums.

Schwerpunkte des Programms:

» Öffentlichkeit und (Selbst-)Inszenierung als aktueller Trend
» Öffentlicher Blick: Fotografie im Kontext der Wissenschaft
» Öffentlich machen: Fotografie kuratieren in Form von Ausstellungen/Präsentationen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern (Schule, Universität, Museum, ...)
» Offenes Forum: Präsentationen aus der Projektarbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie Impulse aus künstlerischen Arbeitsfeldern für die pädagogische Praxis

Leitungsteam:

Sarah Hübscher und Elvira Neuendank/TU Dortmund, Horst Pohlmann und Brigitte Tietze/Akademie Remscheid, Jan Schmolling/Deutsches Kinder- und Jugendfilmzentrum/Deutsche Gesellschaft für Photographie

Die Veranstaltung beginnt in der Akademie Remscheid und wird am dritten Tag auf der photokina in Köln beendet.

Veranstaltungspartner:

Akademie Remscheid für Kulturelle Bildung,
Deutsche Gesellschaft für Photographie,
Deutsches Kinder- und Jugendfilmzentrum /
Deutscher Jugendfotopreis,
Technische Universität Dortmund

In Zusammenarbeit mit:

BDK Fachverband für Kunstpädagogik NRW
und
photokina, Köln

Das ausführliche Programm erscheint im April 2016.

Sara Hornäk

Skulpturen lehren
Künstlerische, kunstwissenschaftliche und kunstpädagogische Perspektiven auf Skulptur im erweiterten Feld

Unter dem Titel „Skulptur lehren – Künstlerische, kunstwissenschaftliche und kunstpädagogische Perspektiven auf Skulptur im erweiterten Feld“ findet vom 20. – 22. April 2016 eine interdisziplinäre Tagung des Faches Kunst (Bereich Kunst und ihre Didaktik/Schwerpunkt Bildhauerei) an der Universität Paderborn statt.

Konzept

Was kennzeichnet eine Skulptur? Diese Frage stellt sich angesichts zunehmender Entgrenzungstendenzen in der zeitgenössischen Kunst verstärkt und lässt es zunächst fragwürdig erscheinen, weiterhin in traditionellen Gattungen wie Zeichnung, Malerei, Skulptur, Film, Fotografie oder Performance zu denken. Mit dieser Erweiterung des Skulpturalen ergeben sich neue Blickwinkel auf Lehr- und Lernprozesse in, mit und über die Kunst. In Bezug auf die veränderten Erlebnisqualitäten des im Erfahrungsraum des Subjekts verorteten Kunstwerks soll gemeinsam über die Lehre der Bildhauerei nachgedacht werden. Welche Perspektiven lassen sich für eine Didaktik der Bildhauerei eröffnen? Wie hängen diese mit der Veränderung des Kunstbegriffs der letzten Jahrzehnte zusammen? Welche skulpturalen Fragen lassen sich kunstwissenschaftlich oder künstlerisch aufwerfen und inwiefern besitzen sie kunstpädagogische Relevanz? Welche Elemente der Skulptur existieren dabei immer schon und welche sind im Zuge der verschiedenen Entgrenzungstendenzen neu hinzugekommen? Wie wirkt sich dies auf die künstlerische Lehre von Bildhauerinnen und Bildhauern aus?

Mit diesen Fragestellungen werden sich 18 Referentinnen und Referenten aus Kunstwissenschaft, Kunst und Kunstpädagogik auseinandersetzen. Ihre Beiträge sind vier Sektionen zugeordnet, innerhalb derer die drei Perspektiven im Hinblick auf vier Aspekte von Entgrenzung diskutiert werden: Skulptur und Raum, Skulptur und Material, Skulptur und Zeit sowie Skulptur und Betrachter. Die Eingeladenen erörtern verschiedene Formen skulpturalen Denkens und Handelns und diskutieren diese im Kontext des Themas „Skulptur lehren“.

Nähere Informationen, Programm und Anmeldung unter
groups.uni-paderborn.de/skulptur-lehren

Prof. Dr. Sara Hornäk Kunst und ihre Didaktik/ Bildhauerei
Fakultät für Kulturwissenschaften Universität Paderborn
Warburger Str. 100 33098 Paderborn 05251.60-2979
kw1.uni-paderborn.de/kunst/personal/hornaek/

12. Arbeitstreffen
für Kunst-ReferendarInnen und -AusbilderInnen in Mühlhausen

Thüringen
17.–19. Juni 2016

ReferentInnen

Kai Aschmutat (Stade)
Alexander Behn (Berlin)
Werner Fütterer (Flensburg)
Dr. Michael Grauer (Hamburg)
Markus Iske (Stade)
Christoph Küppers (Siegen)
Dr. Stephan Malaka (Hannover)
Volker Tlusty (Braunschweig)
Ines Vielhaben (Marburg)

Konzipiert und organisiert von
Dieter Pinke (Marburg) und
Anna H. Frauendorf (Hannover)
Gefördert vom BDK e.V.
Fachverband für Kunstpädagogik

12. Länderübergreifendes Kunst-Arbeitstreffen

Die seit 2005 veranstaltete, kurz „Referendarstreffen“ genannte Tagung soll den Nachwuchslehrkräften ermöglichen,
- andere AusbilderInnen und deren fachdidaktische Herangehensweise kennenzulernen,
- sich über mitgebrachte praktische Arbeiten aus dem Kunstunterricht auszutauschen und damit
- ihr didaktisches Denken und Handeln zu erweitern.

Es ist eine praktisch orientierte Fortbildung, in der nicht nur die AusbilderInnen agieren, sondern alle gemeinsam in zwanglosen Austausch treten. Daher wird jeder Teilnehmer/jede Teilnehmerin gebeten, nach Möglichkeit aktuelle Arbeiten aus dem eigenen Kunstunterricht mitzubringen und während der Tagung im Laufe eines Rundganges vorzustellen.

Eindrücke der vorangegangenen Arbeitstreffen sind in folgenden Ausgaben der bekannten Fachzeitschrift BDK-Mitteilungen nachzulesen:
- 1/2015, S. 39ff: Gabi Baumbach, Ideenbasar
- 1/2014, S. 37: Anna H. Frauendorf
- 1/2011, S. 38f: Anna H. Frauendorf
- 2/2010, S. 34f: Karoline J. Hahn
- 1/2009, S. 31f: Anna H. Frauendorf u. Dieter Pinke

Die Veranstaltung wird finanziell unterstützt durch den BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik.

Bitte diese Einladung weitergeben an Kunst-ReferendarInnen und -AusbilderInnen!

Eingeladen sind ReferendarInnen, Lehrkräfte in den ersten Dienstjahren und AusbilderInnen sowie Studierende mit dem Fach Kunst, die im Sommersemester 2016 ihr Praxissemester ableisten (alle Schulstufen, alle Bundesländer).

Beginn	Freitag, 17. Juni 2016, 18:00 Uhr
Ende	Sonntag, 19. Juni 2016, 14:00 Uhr
Ort	*AntoniQ* in Mühlhausen (Thüringen) Holzstraße 13, 99974 Mühlhausen, Telefon (0 36 01) 88 97 00

Das *AntoniQ* (früher Antoniushospiz, -spital oder -stift) in der Thomas-Müntzer Stadt Mühlhausen wurde 1207 als erstes städtisches Krankenhaus Deutschlands erbaut. Aufgrund der gelungenen Sanierung 2006 erhielt das *AntoniQ* den thüringischen Denkmalschutzpreis.

Leistungen	Vollverpflegung, auf Wunsch vegetarisch Unterkunft in Mehrbettzimmer Bettwäsche vorhanden,
Wichtig	Handtücher erforderlich Keine „zeitweise Teilnahme“!
Anreise	Per Zug bis Bahnhof Mühlhausen Per Auto siehe unter: www.antoniq.de/hilfen_anreise.php

Kosten	ReferendarInnen	90,00 €
	ReferendarInnen im BDK	60,00 €
	NichtreferendarInnen	100,00 €
	NichtreferendarInnen im BDK	70,00 €

Anmelden	**bis 5. Juni 2016** formlos per E-Mail bei annafrauendorf@freenet.de Sie erhalten ein E-Mail-Anmeldeformular und Zahlungshinweise.

Workshop-Angebote

Kai Aschmutat und Markus Iske:
Cardboard Animations (Doppeleinheit)
Zeichnen und Malen unterschiedlicher Bewegungsabläufe einzelner Kreaturen (insektenartig) auf Karton, die in realer Umgebung in einen Trickfilm eingebunden werden. Die überschaubare Technik (fünf iPads zum Filmen und Schneiden) und alle Materialien werden mitgebracht. Benötigt: Smartphone mit stopmotion app (für android z.B. „clayframes lite“, für iPhone „lego movie maker“).

Alexander Behn: Tastgeschichten
Nach kurzer Einführung in die Kunstgeschichte des Tastsinns entwickeln wir anhand gegebener Texte eigene Tastgeschichten. Wir befassen uns mit den vielfältigen Qualitäten von Papier und entwickeln durch Falten, Knittern, Reißen, Stanzen, Bohren, Kleben, Schneiden... eine haptische Erzählung. Im Gestalten und Wahrnehmen erkunden wir das narrative Potential von Papier und die vielen Möglichkeiten der haptischen Ausdrucksmittel.

Werner Fütterer: Außerschulische Lernorte
Sie sind für Schülerinnen und Schüler aus pädagogischen, kulturellen und wahrnehmungsschulenden Erwägungen wichtig. Der Ortswechsel fördert das Lerngeschehen und wird hier als Methode begriffen. Der externe Lernort kann im Künstleratelier ebenso wie auf dem Schulweg, in der Stadt, im Wald, auf einer Abfallhalde, in einer Fabrik oder auch im heimischen Areal sein. Orts- und Perspektivwechsel können Neugier fördern, die Wahrnehmung verändern, Ideen fließen lassen. Der Workshop spannt den Bogen von einem Vortrag über durchgeführte Projekte hin zur Entdeckung neuer Möglichkeiten für den Kunstunterricht im Außenraum.

Dr. Michael Grauer: Die Darstellung des Raumes
Die Perspektive gilt seit Erwin Panofsky als Element neuzeitlicher Weltanschauung, Ausdruck objektivierenden Wirklichkeitssinnes und menschlichen Machtanspruchs. Entsprechend arbeitet die zeitgenössische Kunst dekonstruktiv an jenen Idealen rationalistischer Gewissheit. Als Unterrichtsagegenstand verlangt das Thema nach praktischer Konkretisierung derartiger Sachverhalte. Ein wesentlicher Gesichtspunkt ist dann auch die anthropologische Frage nach der altersbedingten Entwicklung von Raumwahrnehmung und Raumdarstellung bei Kindern und Jugendlichen. Der Workshop nähert sich dem Thema mit unterschiedlichen praktischen Übungen.

Christoph Küppers: Komm, zeig mir deine Welt!
Miniaturfiguren sind ein gutes Hilfsmittel, um der Wahrnehmung einen kreativen Kick zu geben. Findet man im näheren Umfeld Plätze für die kleinen Geschöpfe, verbindet sich ihr Mikrokosmos mit Fragmenten der Umgebung zu einer neuen Bildwelt. Proportionen geraten ins Wanken und es entstehen spannende und witzige Konstellationen, die den Blick schärfen und die man fotografisch festhalten kann. Diesem Konzept gehen wir in Theorie und Praxis nach. Arbeitsmaterial steht in begrenztem Umfang zur Verfügung, Ergänzungen sind erwünscht: *Figuren (aus dem Eisenbahnmodellbau, möglichst größer als H0); Digitalkamera mit Makro-Einstellung (!) und USB-Datenkabel; Taschenlampe.*

Dr. Stephan Malaka: Kuriositäten
Nicht immer sind die Dinge, was sie zu sein scheinen – oder sind sie es doch? Wo Eindeutigkeit verloren geht, eröffnen sich Chancen für die Kunst, den Betrachter in jene köstliche Konfusion zu stürzen, die nur das Geheimnisvolle auszulösen vermag. Der Workshop stellt exemplarische Kuriositäten solcher Art vor, gibt Einblicke in deren Sammlungsgeschichte und erprobt praktisch die Verrätselung eines Alltagsgegenstandes zu einem Bedeutungsträger, bei dem die Grenzen zwischen dem scheinbar Möglichen und dem Wahrscheinlichen bis zur Unkenntlichkeit verschwimmen.

Volker Tlusty: Umgang mit Bildern
Bildbeschreibungen sind eine Möglichkeit, sich Werken im Unterricht zu nähern und sie vielleicht auch schätzen zu lernen. Im Workshop geht es um den Zusammenhang von praktisch-produktiver Tätigkeit mit der Betrachtung thematisch verwandter Kunstwerke. Diese dienen einmal nur als Anreger und Impulsgeber, ein andermal stehen sie im Mittelpunkt und werden genau untersucht. Keine der vorgestellten zwanzig Methoden kann allein seligmachend sein: Unterricht lebt von der Vielfalt, vom Erproben unterschiedlicher Methoden.

Ines Vielhaben: Mühlhausen mit dem Bleistiftmobil
Das Bleistiftmobil fährt über unterschiedliche Oberflächen und hinterlässt Spuren auf Papier, ausgewählte Gegenstände umschreibend. Dabei verfeinert sich die Wahrnehmung und ein Dialog zwischen Gegenstand und Zeichnendem beginnt. Im Workshop geht es um die exemplarische Erprobung von wiedergebenden und experimentellen Zeichenmethoden bei der Erkundung eines Ortes. Ein reicher Fundus an Motiven lockt in der Nähe der Herberge. *Mitzubringen: Bleistifte, Zeichenzeug, Radiergummi, Papier, feste Unterlage.*

Tagungserlauf - Änderungen vorbehalten

Tag	*Kursleiste* / *Raum*	A ehem. Kirche	B Knorrsaal	C Prioreisaal
Freitag, 17. 6.	ab 17:00	Zimmer belegen		
	18:00	Abendessen		
	19:00	Einstiegsrunde		
	20:00	Rundgang I (Präsentation von Schülerarbeiten)		
	ab 21:30	Informeller Teil		
Samstag, 18. 6.	8:00	Frühstück		
	9:00 bis 10:30	Aschmutat/ Iske	Küppers	Malaka
	10:45 bis 12:15		Küppers	Malaka
	12:30	Mittagessen		
	14:30 bis 16:00	Behn	Vielhaben	Grauer
	16:15 bis 17:45	Behn	Vielhaben	Grauer
	18:00	Abendessen		
	20:00	Rundgang II (Präsentation von Schülerarbeiten)		
	21:30	Informeller Teil		
Sonntag, 19. 6.	8:00	Frühstück		
	9:00 bis 10:30	Aschmutat/ Iske	Fütterer	Tlusty
	10:45 bis 12:15		Fütterer	Tlusty
	12:30	Mittagessen		
	13:15	Schlussrunde: Feedback, Evaluation, Ausblick		
	14:00	Ende		

Kurswahl
In jeder waagerechten Kurseinheit kann eines der drei Angebote gewählt werden. Bis zu sechs sind nacheinander belegbar (bei Wahl der Doppeleinheit von Astrid Farmer bis zu fünf). Die Einwahl erfolgt vor Ort am Freitagabend nach dem Plenum.

FRIDTJOF-NANSEN-AKADEMIE
FÜR POLITISCHE BILDUNG
im Weiterbildungszentrum INGELHEIM

Bildkünste zwischen dem Nahen Osten und Europa. Transfers, Bezüge, Abgrenzungen

2. - 4. Mai 2016, Ingelheim, Fridtjof-Nansen-Haus

In Zusammenarbeit mit dem BDK Fachverband für Kunstpädagogik Rheinland-Pfalz und der Arbeitsgemeinschaft Kunstgeschichte in der Kunstpädagogik im BDK Fachverband für Kunstpädagogik e.V.

Mit dem Naherücken der Kulturen Europas und des Nahen Ostens etwa durch globale Informations-, Ökonomie-, und Migrationsbewegungen gewinnen alte Debatten um Bilder und den Umgang mit ihnen täglich neue politische Brisanz. Als grundlegender Beitrag zur bildpolitischen Bildung kann ein kunsthistorischer Blick auf die Geschichte der Bezüge zwischen den Bildkünsten der beiden Regionen helfen, diesen Diskurs differenziert zu führen.
Bilder können visuelle Instrumente kultureller Austausch- und Abgrenzungsprozesse sein. In ihnen werden politische, ökonomische und religiöse Beziehungen demonstriert und ausgehandelt. Mal inszenieren sie Gemeinsamkeit, mal Feindbilder, mal rekurrieren sie auf Bedrohungserfahrungen, mal auf gemeinsame Traditionen und Grundsätze – und oft bewegen sie sich irgendwo zwischen solchen Polen.
Neu ist diese Funktion von Bildern allerdings nicht: Bereits zwischen den mittelalterlichen Höfen, den frühneuzeitlichen Gelehrten oder den barocken Meistern – um nur einige Beispiele zu nennen – wandern Formen und Motive, Bildverständnisse und -praxen, Artefakte und Künstler zwischen Europa und dem Nahen Osten hin und her, beziehen sich mal affirmativ, mal komplementär aufeinander oder grenzen Identitätskonstruktionen kontrastiv voneinander ab.
Die 35. Ingelheimer Tagung nimmt im Anschluss an eine kurze Einführung in die Geschichte der islamischen Kunst, exemplarisch historische Beispiele von Bildern als visuellen Instrumenten kultureller Verhältnisgestaltung zwischen Europa und Nahost zunächst für die Vormoderne in den Blick und kontextualisiert sie: In welchen politischen, ökonomischen, religiösen oder sozialen Zusammenhängen stehen solche Bezüge der Bildkünste? Und: Wie verhalten sich die Künste dabei zu Macht und Märkten? Wie sind Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Bezugnahmen und Distanzierungen in einer miteinander geteilten Geschichte zu verstehen?
Damit will die Tagung nicht zuletzt ausloten, welche aktuellen Perspektiven die Rekonstruktion solcher Bezüge und der jeweiligen historischen Verhältnisse und Entwicklungen eröffnet. Inwiefern rücken mit Transformationsprozessen sowohl gemeinsame Traditions- als auch Distanzierungslinien in den Blick? Können durch transkulturelle Perspektiven sowohl die Spezifik und Grenzen der jeweils eigenen Vorstellungen von „Bild“ und „Kunst“ bewusst als auch die spezifischen Potentiale anderer Sichtweisen begreifbar werden? Wird so vielleicht manche aktuelle komplexe Konstellation in ihrer je spezifischen Genese, in ihrer systematischen Struktur und Funktion verständlicher? Finden sich in historischen Beispielen möglicherweise sogar Modelle, anhand derer das Repertoire der Handlungsoptionen in aktuellen Konstellationen und Konfrontationen neu reflektiert, strukturiert und vielleicht auch erweitert werden kann?

Die Tagung richtet sich besonders an Kunstlehrerinnen und -lehrer, deren tägliche Arbeit sich zunehmend an dieser bild-politisch bedeutenden Schnittstelle bewährt

Wilhelm-Leuschner-Straße 61 - 55218 Ingelheim
Telefon: 06132-79 00 316 - Telefax: 06132-79 00 322 - e-mail: fna@wbz-ingelheim.de

FRIDTJOF-NANSEN-AKADEMIE FÜR POLITISCHE BILDUNG

Montag, 2. Mai 2016

15.00 – 15.15 Uhr	**Joachim Kießling**, Vorsitzender des BDK- Landesverbandes **Dr. Florian Pfeil**, Direktor des Weiterbildungszentrums Ingelheim **Begrüßung**
15.15 – 16.00 Uhr	**Priv.-Doz. Dr. Vera Beyer und** **Prof. Dr. Ulrich Heinen,** Bergische Universität Wuppertal **Einleitende Anmerkungen zum Thema**
16.00 Uhr	Pause
16.30 – 18.30 Uhr	**Rania Abdellatif,** Museum für Islamische Kunst Berlin **Ein Einblick in die Kunst der islamischen Welt**
18.30 Uhr	Abendessen

Dienstag, 3. Mai 2016

9.00 – 10.30 Uhr	**Dr. des. Isabelle Dolezalek,** Technische Universität Berlin **Arabische Schrift auf den Gewändern der normannischen Könige Siziliens: Ein modischer Look mit politischem Programm**
10.30 Uhr	Pause
11.00 – 12.30 Uhr	**Priv.-Doz. Dr. Vera Beyer,** Bergische Universität Wuppertal **Josephs Schönheit. Transformationen von Sichtweisen zwischen Europa und Persien**
12.30 Uhr	Mittagessen
14.00 – 15.30 Uhr	**Dr. Friederike Weis,** Staatsbibliothek Berlin, Orientabteilung **Adam, Jesus, Muhammed und andere Propheten in der persischen und moghulindischen Buchkunst um 1600**
15.30 Uhr	Pause
16.00 – 17.30 Uhr	**Prof. Dr. Ulrich Heinen,** Bergische Universität Wuppertal **Die Freiheit Antwerpens am Euphrat verteidigen. Visuelle Nahostpolitik um 1600.**
18.30 Uhr	Abendessen

Mittwoch, 4. Mai 2016

9.00 – 10.30 Uhr	**Bavand Behpoor,** Ludwig-Maximilians-Universität München **Das visuelle Tagebuch eines Pirschjägers:** **Begegnung mit iranischer Kunst seit 1953**
10.30 Uhr	Pause
10.45 – 12.15 Uhr	**Christine Gerbich,** Exzellenzcluster Topoi, Berlin **Islamische Kunst revisited – Perspektiven auf das Museum als Lern- und Erfahrungsraum?**
12.15 – 12.45 Uhr	**Plenum und Perspektivdiskussion**
12.45 – 13.30 Uhr	Mittagessen und Seminarende

Wilhelm-Leuschner-Straße 61 - 55218 Ingelheim
Telefon: 06132-79 00 316 - Telefax: 06132-79 00 322 - e-mail: fna@wbz-ingelheim.de

FRIDTJOF-NANSEN-AKADEMIE FÜR POLITISCHE BILDUNG

Für eine begrenzte Teilnehmerzahl anschließend gemeinsamer Besuch der Sammlung für islamische Kunst im Museum für angewandte Kunst, Frankfurt (13.30-17.00 Uhr)

Leitung: **Priv.-Doz. Dr. Vera Beyer und Prof. Dr. Ulrich Heinen**

Seminarbeginn: Montag, 2. Mai 2016 um 14.30 Uhr mit Kaffee

Teilnehmer-gebühr: **EUR 95,00 mit Übernachtung im Doppelzimmer, EZ-Zuschlag EUR 30,00**
EUR 45,00 ohne Übernachtung
Fahrtkosten werden nicht erstattet
Der Teilnahmebeitrag wird gesplittet; 2/3 werden dem Seminar zugeordnet, 1/3 dient der institutionellen Kostendeckung.

Dieses Seminar ist im Gesamtangebot des Pädagogischen Landesinstituts Rheinland-Pfalz (PL) enthalten und als Maßnahme der Lehrerfortbildung durch die Hessische Lehrkräfteakademie akkreditiert, wird in der Fortbildungssuchmaschine des Ministeriums für Schule und Weiterbildung in NRW angeboten und kann in NRW von den Schulen aus den Fortbildungsbudgets finanziert werden.

Das Seminar ist allgemein zugänglich.

bpb: Anerkannter Bildungsträger

Die Fridtjof-Nansen-Akademie ist Mitglied der Gesellschaft der Europäischen Akademien e.V.

Gesellschaft der Europäischen Akademien e.V.

Mit freundlichen Grüßen

Ralf Claus
Oberbürgermeister und
Vorsitzender des Stiftungsrates des Weiterbildungszentrums Ingelheim

Dr. Florian Pfeil
Direktor des
Weiterbildungszentrums Ingelheim

Joachim Kießling
Landesvorsitzender BDK e.V.
Fachverband
für Kunstpädagogik

Prof. Dr. Ulrich Heinen
Sprecher der Arbeitsgemeinschaft
Kunstgeschichte in der Kunstpädagogik
im BDK e.V.
Fachverband für Kunstpädagogik

Wilhelm-Leuschner-Straße 61 - 55218 Ingelheim
Telefon: 06132-79 00 316 - Telefax: 06132-79 00 322 - e-mail: fna@wbz-ingelheim.de

TAG DER OFFENEN TÜR

mit WORKSHOP & MAPPENBERATUNG

SAMSTAG, 09.04.2016, 10-17 UHR
Fachbereich Architektur, Emil-Figge-Straße 40, 44227 Dortmund

Interessieren Sie sich für Architektur?
Wir präsentieren Ihnen die Abschlussarbeiten unserer frisch gebackenen Absolventinnen und Absolventen und geben Ihnen gerne Auskunft über Studieninhalte, Studienverlauf und das Bewerbungsverfahren.

Sie haben die Gelegenheit einen umfassenden Einblick in das Studium an unserer Hochschule zu bekommen. Hierfür bieten wir Ihnen Führungen durch die Werkstätten, Labore und Arbeitsräume an.

Für Studieninteressierte veranstalten wir einen Workshop und stehen Ihnen für Mappenberatungen zur Verfügung. Sie haben die Möglichkeit sich mit Lehrenden und Studierenden intensiv auszutauschen und sich ausführlich zu informieren.

Wir laden Sie herzlich ein!

Wenn Sie an einem **Worksphop** teilnehmen möchten, melden Sie sich bitte **bis 03.04.2016** per E-Mail unter: fb1-hotline@fh-dortmund.de

Besuchen Sie uns auch im Internet unter:
www.fh-dortmund.de »»

Wir freuen uns auf Sie!

Ihr Fachbereich Architektur der Fachhochschule Dortmund

FH DORTMUND • BE A PART OF US • WE LOVE ARCHITECTURE •

Martin Plümper

Internet-Forum BDK-NRW
Gegenseitige Hilfe für Mitglieder

Manchmal benötigt man Informationen oder Materialien für seinen Unterricht und findet weder in der eigenen Bibliothek noch im Internet geeignetes Material.

Es liegt nahe, dass man einen Fachkollegen fragt; was aber, wenn dieser auch nicht weiter weiß oder, heutzutage gar nicht mal so selten, an der eigenen Schule nicht vorhanden ist?

Dann wäre es praktisch, wenn man andere Kolleginnen und Kollegen im BDK-NRW dazu befragen könnte, die ja auch die gleichen Voraussetzungen haben.

Mögliche Stichworte in diesem Zusammenhang:

- Obligatorik,
- Kernlehrpläne,
- Zentralabitur,
- Unterrichtsideen,
- Reihen,
- Kursarbeiten,
- Klausuren,
- Facharbeiten,
- ...

Lösung: Ein Internet-Forum

Zum kommenden Schuljahr stellen wir auf der Homepage des BDK-NRW ein Forum exklusiv für unsere Mitglieder bereit, um sich austauschen und vernetzen zu können.

Vorteile und Besonderheiten:

1. Kleiner, exklusiver Kreis

Die Suchanfragen werden nicht pauschal in die große weite Welt des Internets gerufen, sondern gezielt an dir Verbandsmitglieder. Diese haben die gleichen Vorgaben und Voraussetzungen, es besteht räumliche Nähe, zum Teil sind die Mitglieder schon persönlich bekannt.

2. Kontakte statt Downloads

Über das Forum können sich Mitglieder melden, die Fragen beantworten oder Hilfen geben können und wollen. Zu denen kann dann Kontakt aufgenommen werden, vielleicht lassen sich Fragen aber auch direkt beantworten - mit einem Link zum Beispiel.

3. Daten-Sicherheit

In dem Forum wird man keine Daten hochladen oder herunterladen können, der Austausch von Materialien kann nur zwischen den Mitgliedern privat erfolgen.

Somit hat man auch bei selbst erstellten Unterrichtsmaterialien wie Arbeitsblättern oder Folienpräsentationen noch ein gewisses Maß an Kontrolle. Wenn man dort zum Beispiel Bildmaterial für die Lehre eingebunden hat, würde man es nicht unverantwortlich im Internet verbreitet haben.

Daher wird das Forum auch nicht durch die gängigen Suchmaschinen gescannt (das lässt sich tatsächlich verhindern!) und kann nur durch Verbandsmitglieder nach Anmeldung aufgerufen werden.

4. Persönliche Sicherheit

Auch persönliche Kontakte sind durch das Internet-Forum möglich - man sieht sich auf Veranstaltungen des BDK-NRW (Kunstpädagogischer Tag, Mitgliederversammlung etc.) oder trifft sich sogar persönlich, um einen Bildband auszuleihen oder eine kopierte Unterrichtsreihe, Klausur, Aufgabenstellung oder anderes nicht nur zu übergeben, sondern auch kurz zu erläutern - dies aber mit einer namentlich bekannten Person aus dem Fachverband und nicht einem Fremden aus dem Internet.

Hoffentlich unnötiger Hinweis: Der gesunde Menschenverstand sollte nicht ausgeschaltet werden - eine unbekannte Person trifft man sinnvollerweise beim ersten Treffen nur im öffentlichem Raum.

Hinweis

Ein Forum funktioniert nur, wenn man es auch regelmäßig besucht - auch, wenn man selber keine Frage hat, aber bereit ist, jemandem zu helfen.

Es wird die Möglichkeit geben, über neue Nachrichten im Forum mit einer E-Mail informiert zu werden, dazu muss man sich aber in dem E-Mail-Verteiler eintragen.

Fragen? Anregungen? Kritik? Ermunterung?

Vielleicht begrüßen Sie grundsätzlich die Einrichtung eines solchen Forums, haben aber noch Fragen oder Sorgen oder Kritik oder sehen Probleme oder wollen einfach auch Lob für unsere Initiative loswerden - dann:

Schreiben Sie uns das bitte!

Noch existiert das Forum nicht, wir können Änderungen vornehmen und es den Wünschen unserer Mitglieder anpassen, für die wir dieses Angebot bereitstellen wollen!

Ansprechpartner ist
Martin Plümper
martin.pluemper@icloud.com

Fortbildung zum Abiturthema „Picasso“ in Münster

Pablo Picasso ist im Fach Kunst 2017 Abiturthema in Nordrhein-Westfalen. Das Kunstmuseum Pablo Picasso Münster hat zu diesem Themenbereich ein den Kunstunterricht ergänzendes Angebot erarbeitet, das wir Ihnen nachfolgend gerne vorstellen möchten:

Das Museum beherbergt mit seinem Bestand von über 800 Lithographien Picassos eine in ihrer Geschlossenheit weltweit einmalige Sammlung. In Wechselausstellungen zeigt unser Museum Ausschnitte aus Picassos facettenreichem grafischen Werk, seine unterschiedlichen Drucktechniken, unterschiedliche Schaffensphasen und Motive, die wir zum Anlass nehmen, um das Abiturthema „Künstlerische Sichtweisen zwischen Nähe und Distanz im grafischen Werk (1930 - 1944) von Pablo Picasso“ vor dem Original zu thematisieren.

Neben Führungen und Workshops für Schulklassen und Kunstkurse bietet das Picasso-Museum Fortbildungen für Lehrkräfte der Sekundarstufe II an. Diese beinhalten neben einer Führung zur aktuellen Ausstellung und einem Vortrag über Picassos grafisches Werk, das 2016 bei uns im Hause zu sehen und mit den Abiturvorbereitungen in Verbindung gebracht werden kann, einen Praxisteil mit Vorschlägen für eine praktische Umsetzung im Unterricht. Durchgeführt werden sie von Alexander Gaude, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Picasso-Museums, und Britta Lauro, Kunstvermittlerin des Picasso-Museums.

In der aktuellen Studioausstellung „Picasso – Lust/Objekt“ (13.2. - 24.4.2016) zeigt das Museum Picassos grafische Stillleben, die er zur Zeit des Zweiten Weltkrieges und danach schuf. Picassos Dingwelten laden seine Bilder mit einer Vielzahl von Bedeutungen auf, die im Rahmen dieser Ausstellung zur Entdeckung und Entschlüsselung einladen. Fortbildungen finden statt am:

- Mittwoch, 13.4.2016
- Donnerstag, 14.4.2016.

Vom 30.4. bis zum 21.8.2016 widmet sich das Picasso-Museum dem Thema „Giganten! Picasso und die Klassik“. Neben Werken „Von Arp bis Picasso“ aus der Sammlung der südfranzösischen Fondation des Treilles präsentieren wir das grafische Werk Picassos u.a. der 1930-er Jahre, das sich bildkünstlerisch mit dem griechisch-römischen Altertum und dem europäischen Klassizismus auseinandersetzt. Die Fortbildungen finden statt am:

- Mittwoch, 11.5.2016
- Mittwoch, 18.5.2016

In „Picasso – Sprachen der Kunst“ (27.8. - 23.10.2016) widmet sich das Picasso-Museum dem Verhältnis von Text und Bild in Picassos Grafiken, Picassos interpretativer Gestaltung von Gedichten und seinem buchillustrativen Schaffen und schließlich Picassos eigenen Bühnenschöpfungen wie seinem Stück „Wie man Wünsche beim Schwanz packt“ aus dem Jahr 1941. Die Fortbildungen finden statt am:

- Dienstag, 27.9.2016
- Mittwoch, 28.9.2016

Zum Jahresende widmet sich das Museum in „Klingende Bilder“ (29.10.2016 - 29.1.2017) Picassos Beziehung zur Musik. Neben den Werken von Henri Matisse in unserer Präsentation „Henri Matisse – Die Hand zum Singen bringen“ zeigt die Ausstellung Picassos Stillleben, in denen er experimentierfreudig die Parallelität von Musikinstrumenten zu weiblichen Körpern betont. In seinem Spätwerk erscheinen unter anderem musizierende und tanzende Fabelwesen, die von zeitgenössischen Musikern inspiriert zu sein scheinen. Die Fortbildungen finden statt am:

- Mittwoch, 7.12.2016
- Mittwoch, 14.12.2016

Dauer der Forbildungen: jeweils von 15 – 18 Uhr
Preis: 25 € **(für BDK-Mitglieder bei Anmeldung über den Verband: 15 €)**

Nähere Informationen zu den Ausstellungen und zum Begleitprogramm finden Sie unter http://www.kunstmuseum-picasso-muenster.de

Buchungen für Ihren Besuch mit einer Klasse oder einem Kunstkurs nimmt das Kunstmuseum Pablo Picasso gerne an unter Tel. 0251/41447-10.
Anmeldungen für die Lehrerfortbildungstermine sind ebenfalls unter 0251/41447-10 möglich.
BDK-Mitglieder melden sich bitte an bei Herrn Wedler unter m.wedler@gmx.de.

Kunstbetrachtung: gegenläufige Orientierungen

Hofmann, Fabian: Pädagogische Kunstkommunikation zwischen Kunst-Aneignung und Kunst-Vermittlung. Fallspezifische empirische Untersuchungen zu zwei Schulklassen und einer Kita-Gruppe in Kunstausstellungen. München (kopaed) 2015; 304 Seiten; 19,80 Euro; ISBN 978-3-86736-018-0

Pädagogisch angeleitete Situationen der Kunstbetrachtung sind primär durch zwei Perspektiven strukturiert, so Fabian Hofmanns zentrale Beobachtung in dieser sehr aufschlussreichen qualitativ empirischen Studie: Erstens sind die häufig heterogenen kommunikativen Aneignungsaktivitäten innerhalb der jeweiligen Betrachtergruppe charakteristisch, zweitens oft in Reibung oder gar Abgrenzung dazu die Vermittlungsaktivitäten eines Kunstpädagogen.

Für das Verhalten der Betrachter, Schüler oder Teilnehmer gilt oft: Staunen über das Entdeckte, der Wunsch nach körperlicher Berührung und leiblich-sinnlichem Erleben sind kennzeichnend. Ein affektiv besetztes Assoziieren, ein Hang zum unterhaltsamen Kommunizieren und ein sich gegenseitiges Zeigen von Beobachtungen sind typisch. Die betrachteten Werke werden als ästhetisch konnotierte Erfahrungs- und Kommunikationsangebote begriffen. Vermittlern ist im Gegensatz dazu oft ein fundierter Wissenserwerb im Rahmen zielgerichteten Lernens wichtig. Vielfach stehen also etwa Werkentstehung und historische Kontexte im Mittelpunkt, verbalkognitive Kompetenzen, Benennen und Beschreiben werden favorisiert.

Während Aneignung durch subjektives Auslegen der betrachteten Werke charakterisiert ist, durch gemeinsame Sinnsuche und Pluralismus der Bedeutungen, ist Vermittlung vorrangig auf kunsthistorisch orientiertes, hermeneutisches Verstehen aus, auf die „richtige“, durch Experten autorisierte Interpretation.

Hofmanns große Leistung ist es, aufgrund der Interpretation von Videos und Teilnehmenden Beobachtungen diese gegenläufigen Praktiken als zentral für Situationen der angeleiteten Kunstbetrachtung zu identifizieren, aber den empirisch rekonstruierten Konflikt nicht normativ anhand eines vorgefassten kunstpädagogischen Konzeptes zu verteufeln. Aufgabe des Vermittlers sei es Situationen zu stiften, in denen die Nicht-Deckungsgleichheit von Vermittlung und Aneignung keineswegs als Defizit des pädagogischen Vorgehens, sondern als Chance für fruchtbare Begegnung begriffen werde. Die Professionalität besteht darin, Aneignung anzustacheln, nicht zu unterdrücken, aber auch zu vermitteln, was vermittelbar ist.

Zentrale Begriffe des Untersuchungsfeldes werden immer wieder prägnant wie in einem Lexikon geklärt. Viele veranschaulichende Übersichtsschemata helfen, sich zu orientieren. Die Untersuchung wird in Zukunft sowohl außerschulischen Kunstvermittlern als auch Kunstlehrenden in großem Maße helfen, Situationen der Bild- und Kunstbetrachtung neu zu begreifen und situationsangemessen souverän anzuleiten.

Jörg Grütjen

Kinderzeichnung und frühe Kindheit

Georg Peez: Kinder zeichnen, malen und gestalten. Kunst und bildnerisch-ästhetische Praxis in der KiTa. Stuttgart (Kohlhammer) 2015, 187 Seiten, 34,99 Euro; ISBN 978-3-17-028731-0

Georg Peez zeigt im vorliegenden Band anhand von Modellen und Beispielen anschaulich auf, welche entwicklungspsychologische Bedeutung ästhetische Bildung – und konkret das Malen, Zeichnen und Gestalten – für Kinder generell beinhalten kann und wie im Einzelnen pädagogische Fachkräfte in der KiTa dazu beitragen können, dieses Potenzial mit den Kindern aufzuschließen. Bildnerisch-ästhetische Erfahrungsprozesse und Wahrnehmungserlebnisse in Rezeption, Produktion und Reflexion sowie das Arrangieren von Wahrnehmungssituationen und mögliche Impulse zum ästhetischen Handeln stehen im Mittelpunkt der Überlegungen. Neben zentralen Begriffen wie Materialerfahrung, Begriffsbildung, Kommunikation, Persönlichkeitsbildung oder Bildkompetenz wird die Kunstvermittlung im Museum thematisiert, der Kreativitätsbegriff umschrieben und ein Überblick über die Bandbreite der zeichnerischen Testverfahren vermittelt. Mit den vorgestellten psychologischen Zeichentests wird versucht, die Gesamt-

entwicklung des Kindes zu Beginn der Schulzeit zu diagnostizieren; das Verfahren des „Test zum Schöpferischen Denken – Zeichnerisch“ (TSD-Z) hebt auf die Entwicklung der Kreativität ab. Vorteil aller Zeichentests ist die Ermittlung der individuellen Entwicklung auf nonverbaler Ebene, wodurch Kinder unterschiedlicher Herkunftssprachen gleichermaßen berücksichtigt werden können. Kasuistische Erkundungsmethoden zur Analyse von Kinderzeichnungen, die über die fallspezifische Auseinandersetzung zum Erwerb diagnostischer Kompetenz der KiTa-Fachkräfte führen sollen, werden in Kapitel 6 vorgestellt. Drei Qualitäten einer Zeichnung werden nach Barbara Wichelhaus und Hans-Günther Richter in ihrer Schnittmenge betrachtet, nämlich Ausdrucksqualität, Darstellungsqualität und Mitteilungsqualität. Der „modifizierte Ansatz zur Charakterisierung der Stufen der Kinderzeichnung“ nach Christa Seidel, das „Handlungsmodell zur Analyse von Kinderzeichnungen“ nach Hermann Hinkel, das „Modell zur qualitativ-empirischen Analyse von Kinder-und Jugendzeichnungen“ nach Annette Wiegelmann-Bals sowie die „Ebenen in Kinderzeichnungen“ nach Norbert Neuß werden kurz dargestellt. Kreativität ist der zentrale Begriff des 8. Kapitels. Definitionen, Merkmale, Diagnosemöglichkeiten und Förderung werden beschrieben und diskutiert. Georg Peez vergleicht und hinterfragt desweiteren ästhetisch-bildnerische Kompetenzanforderungen und Standards in den Bildungsplänen der einzelnen Bundesländer kritisch. Um die Frage „Wie entwickelt sich unter besonderen ethnisch-kulturellen Bedingungen der bildnerische Ausdruck von Kindern?“ geht es im 10. Kapitel. Hier wird dargestellt, dass alle Kinder weltweit „über ein ähnliches Zeichenrepertoire verfügen, das dann aber biografisch-individuell sowie sozial und kulturell beeinflusst unterschiedlich eingesetzt und ausgebaut wird.“ (vgl. S. 128) Da Heterogenität und kulturelle Vielfalt heutige KiTa-Gruppen auszeichnen, ergeben sich Herausforderungen für ein gemeinsames Curriculum: Die Berücksichtigung individueller Interessen und Entwicklungsmöglichkeiten jedes einzelnen Kindes und zugleich die Herstellung eines Zusammenhangs zwischen der Familie im kulturellen und sozial-ökonomischen Umfeld sowie zu den anderen Kindern müssen im Kontext gewährleistet werden (vgl. S. 135 f.). Auch im Hinblick auf Heterogenität, Inklusion und Kompensation wird die Sicht auf das einzelne Kind als entscheidend beschrieben. Beispielsweise profitieren laut Georg Peez Kinder mit hochgradigen Sehbehinderungen im Bereich der Kunst und des Bildnerischen genauso wie Kinder ohne solche Einschränkungen (vgl. S. 140). Ein Wissen um die bildnerische Entwicklung des Kindes sowie um diagnostische Verfahren ist hier Voraussetzung und muss laut Georg Peez zugleich „flankiert sein von institutionellen Voraussetzungen, etwa der Größe von KiTa-Gruppen oder vom Betreuungsschlüssel, der Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Bereichen sowie regelmäßigen Fortbildungen des KiTa-Personals.“ (Vgl. ebd.)

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das pädagogische Fachpersonal in der KiTa sich bei Kunst und bildnerischer Gestaltung – sei es in Rezeption, Produktion oder Reflexion – immer in Überschneidungsbereichen zwischen sozialem, pädagogischem und kompensatorischem Handeln bewegt. Diesem hohen Anspruch stellt sich der vorliegende Band als wissenschaftlich fundierte und konzentrierte Grundlageninformation für alle, die professionell mit der frühen Kindheit befasst sind. Auch für Lehrkräfte in der Schuleingangsphase bietet der Band fächerübergreifendes Grundlagenwissen.

Brigitte Limper

Eine zeitgemäße und überzeugende Grundlage

Kirchner, Constanze/ Kirschenmann, Johannes: Kunst unterrichten. Didaktische Grundlagen und schülerorientierte Vermittlung. Seelze (Kallmeyer) 2015; 252 Seiten, zahlr. Abb.; 25,95 Euro; ISBN 978-3-7800-4828-8

In den ersten drei von acht Kapiteln des vorliegenden Buches richten Kirchner und Kirschenmann ihren Blick auf die Schülerinnen und Schüler. Angefangen bei jugendkulturellen Phänomenen und bildnerischen (Selbst-) Inszenierungen, widmen sie sich am fachwissenschaftlichem Diskurs orientiert Themen wie dem ästhetischen Vermögen oder den visuell-ästhetischen Interessen von Kindern und Jugendlichen. Vorläufig abgeschlossen wird dieser Themenbereich im dritten Kapitel mit der Hinwendung zu „alterstypischen bildnerischen Problemstellungen“ (S. 56), die entlang des „altersgemäße[n] Fortschreiten[s] gestalterischen Tuns“ (ebd.) behandelt werden. Bildnerische Tätigkeiten werden unter Betrachtung kognitiver und emotionaler Entwicklung sowie individueller und alterstypischer Interessen der Schülerinnen und Schüler erörtert. Die alltägliche Bildpraxis wie bspw. der Umgang mit Piktogrammen (Emojis) wird einsichtig in Bezug zur Entwicklung der Kinderzeichnung oder der Verwendung von Bild-Codes gesetzt.

Obgleich Grundtendenzen im ästhetischen Verhalten von Kindern und Jugendlichen altersspezifisch ausgemacht werden, werden in „Kunst unterrichten“ die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler, die Subjekte des Kunstunterrichts, mit ihrer Individualität in den Mittelpunkt gestellt. Orientiert an der kognitionspsychologischen Entwicklungen von Kindern und Jugendlichen behandeln Kirchner und Kirschenmann die Implikationen für den Kunstunterricht und helfen der Lehrerin oder dem Lehrer, ihre Aufgaben und Anforderungen angemessen und zugleich fördernd zu gestalten. Dezidiert gehen sie ebenso auf Kreativitätstheorien und Kreativitätsförderung ein; die differenzierte Betrachtung von kreativer Person, kreativem Produkt, Prozess und Umfeld und deren Bezüge untereinander werden sowohl aus psychologischer Sicht als auch in kunstpädagogischer Aufbereitung anhand von Theorien und Modellen plausibel dargestellt. Zudem werden wertvolle Zusammenhänge zwischen ästhetischem Verhalten, der Kreativitätsförderung und einer allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung hergestellt, wodurch die Schülerinnen und Schüler im Fokus bleiben.

Im vierten Kapitel unterstützen die Autorin und der Autor die Lehrerinnen und Lehrer bei der fachdidaktischen Fundierung ihres Unterrichts. Sie zeigen Beispiele und Strategien auf, mit denen im Kunstunterricht ästhetische Erfahrungen reflexiv in den Lernprozess integriert werden können. Das geschieht konkret und indirekt über die Benennung der Aufgaben, Ziele und Intentionen von Kunstunterricht, der produktiv, rezeptiv wie reflexiv stattfinden soll. Die „Kriterien zur Auswahl von Unterrichtsinhalten“ (S. 85) orientieren sich an Klafki und dem Beitrag des Kunstunterrichts zur Allgemeinbildung. Die Entwicklung der Inhaltsfelder wiederum orientiert sich an Themen des 21. Jahrhunderts. Die Einbettung der Kunstdidaktik in die Didaktik eines allgemeinen pädagogischen Programms erfolgt exemplarisch. In weiteren Kapiteln werden zahlreiche didaktische wie methodische Hilfestellungen und Hinweise zur Hand gegeben, nachdem ein ganzes Kapitel in Zeiten des „globalisierten Bilderstrom[s]“ (S. 104) dem Begriff des Bildes, seiner Rezeption, Produktion und Reflexion gewidmet wird. Weitere Werkzeuge für die Planung und Durchführung von Unterricht sind die Kapitel sechs und sieben, in denen sowohl Gegenstandsfelder des Kunstunterrichts markiert als auch kunstdidaktisches Handeln diskutiert werden.

Besonders interessant ist das abschließende achte Kapitel, in dem sich Kirchner und Kirschenmann den Bildungsstandards mit kritischem Blick auf die Outcome-Orientierung nähern. Die Dominanz der kognitiven gegenüber personalen Kompetenzen, die besonders im Kunstunterricht als gleichwertig zu behandeln sind, werden ebenso wie mögliche bildungsökonomische Einflüsse kritisch reflektiert. Der Autorin und dem Autor gelingt es, den aktuellen bildungspolitischen Strömungen im Fach Kunst angemessen, profiliert und mit präzisen Begriffen zu begegnen. Die Bedeutung der Kompetenzorientierung im Kunstunterricht und die Besonderheiten des Faches werden gleichermaßen deutlich und stichhaltig dargestellt. Lehrerinnen und Lehrer, ob mit viel Erfahrung oder im Vorbereitungsdienst, finden in „Kunst unterrichten“ ein solides Werk, das sowohl die Grundlagen für kunstdidaktisches Handeln bereitstellt als auch kunstpädagogisch überzeugende, zeitgemäße Positionen vermittelt.

Ahmet Camuka

Kreativitätsforschung

Theurer, Caroline: Kreativitätsförderndes Klassenklima als Determinante der Kreativitätsentwicklung von Grundschulkindern. München (kopaed) 2015; 290 Seiten; 29,80 Euro; ISBN 978-3-86736-437-9

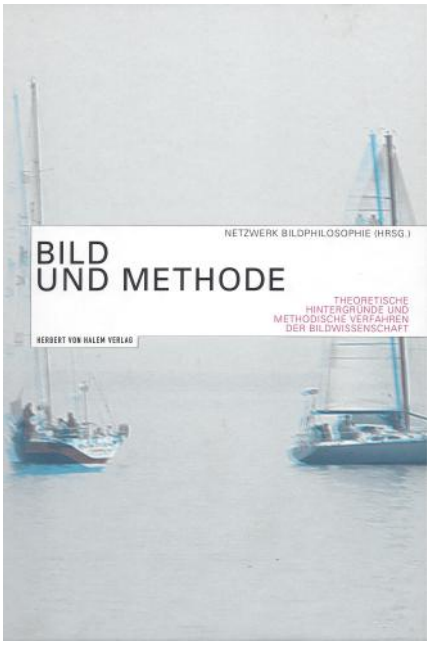
Kreativität ist zweifellos ein hohes Gut, welches es im Kontext von Schule sowie Gesellschaft insgesamt zu fördern gilt. Kreativität ist zudem bildungspolitisch ein zentrales Ziel, denn – so die anerkannte Auffassung – ohne Kreativität können die unterschiedlichen Teilbereiche unserer Gesellschaft nicht nachhaltig und zukunftsorientiert weiterentwickelt werden. Die Autorin geht ferner gemäß dem vorherrschenden bildungswissenschaftlichem Verständnis davon aus, dass Kreativität nicht eine Besonderheit von Wenigem ist, sondern alle Menschen auszeichnet.

Die Frage, wie Kreativität zu fördern ist, wurde spätestens seit den 1960-er Jahren in der Kunstdidaktik vielfältig thematisiert, etwa in Bezug auf bestimmte Eigenschaften von Personen, vor allem von Schülerinnen und Schüler, aber auch von Lehrerinnen und Lehrern. Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung von Caroline Theurer, welche als Dissertation im Fach Erziehungswissenschaft an der Universität Kassel anerkannt wurde, steht das Theorem des „kreativitäts- und inno-

vationsfreundlichen Klassenklimas“ (S. 55), welches von Lehrenden beeinflusst wird. Die Determinanten der kognitiven, emotionalen und motivationalen Aspekte werden in der vorliegenden Studie mittels einer Mehrebenenanalyse aufgrund einer Stichprobe von 25 Schulklassen mit ca. 1000 Schülerinnen und Schülern über deren Grundschulzeit hinweg untersucht. Unterricht in den Fächern Deutsch, Kunst und Mathematik wurde mit Video festgehalten und aufgrund von Kriterien ausgewertet, die aus dem Forschungsmaterial sowie der zuvor rezipierten Fachliteratur stammen. Die Untersuchung der Frage, ob und wie es möglich ist, kreativitätsförderndes Klassenklima im Grundschulunterricht empirisch zu erfassen, steht somit forschungsmethodisch, aber auch mit aufschlussreichen Ergebnissen zunächst im Mittelpunkt der ersten Studie dieser Untersuchung. In einer zweiten Studie werden daraufhin die erfassten Merkmale für kreativitätsfördernden Unterricht am erhobenen Forschungsmaterial angewandt und überprüft. Die dritte Teilstudie richtet sich auf die hierauf bezogene Evaluation einer speziellen Kreativitätspädagogik, wie sie an so genannten BIP-Kreativitätsgrundschulen entwickelt und angewandt wird. Bei diesem dritten Teilaspekt geht es darum, ob sich bestimmte Determinanten für kreativitätsförderndes Klassenklima in der Kreativitätsentwicklung von Grundschulkindern positiv nachweisen lassen.

Es handelt sich um eine quantitativ-empirische Untersuchung, unter anderem im Fach Kunst, wie sie bisher im deutschsprachigen Raum lediglich im Rahmen weiterer Untersuchungen der so genannten PERLE-Studie, in der Persönlichkeits- und Lernentwicklung auf diese Weise erforscht wurden (u.a. von Nicole E. Berner und Sonja Orth) durchgeführt wurden. Die Autorin stellt sowohl die komplexe forschungsmethodische Vorgehensweise sowie die Ergebnisse in deren Vielschichtigkeit und mit den gebotenen Einschränkungen auf Verallgemeinerbarkeit im umfangreichen mittleren Teil des Buches dar; dieser richtet sich vornehmlich an empirisch Forschende. Für diejenigen, die sich vornehmlich für das Thema des kreativitätsfördernden Klassenklimas interessieren, bieten die einleitenden Kapitel einen hervorragenden Überblick über den gegenwärtigen Forschungsstand. Die Kapitel am Ende geben einen Einblick in die Forschungsergebnisse und deren mögliche Konsequenzen auf den Schulunterricht nicht nur in der Grundschule.

Georg Peez



Verfahren der Bildanalyse

Netzwerk Bildphilosophie (Hg.): Bild und Methode. Theoretische Hintergründe und methodische Verfahren in der Bildwissenschaft. Köln (Herbert von Halem) 2014; 520 Seiten; 38,00 Euro; ISBN 978-3-86962-067-1

Die Bildwissenschaften mit den von ihnen neu eröffneten Themenfeldern werden gerne euphorisch gefeiert. Aber was leisten sie gegenüber etablierten kunsthistorischen Ansätzen – außer eben „nur“ der Erweiterung des Untersuchungsfeldes auf Bild- und Medienphänomene jenseits der Kunst? Gibt es spezifisch bildwissenschaftliche Untersuchungsverfahren?

Das vorliegende Buch will primär die Vielfalt der Verfahren zur Analyse von Bildern andeuten, aber eben dabei unausgesprochen wesentlich über die klassisch kunsthistorischen Ansätze hinausgehen. Die meisten Nennungen im Sach- und Personenregister hat jedoch – wie oft in vergleichbaren Publikationen – der kanonische Kunsthistoriker Erwin Panofsky, gefolgt von dem Linguisten und Semiotiker Ferdinand de Saussure.

Im ersten und zweiten Teil des Buches werden einige Hintergrundtheorien skizziert: zuerst allgemeine Theorieansätze wie etwa Hermeneutik, Phänomenologie, Poststrukturalismus, Semiotik, Systemtheorie und Konstruktivismus; und dann eher bildspezifische Hintergrunddisziplinen, u.a. Filmtheorie, Kunstwissenschaft oder Visual Studies. In dieser schon quantitativ so ungleichgewichtigen Verteilung der grundierenden Theorieansätze wird der tendenziell eher philosophische Ansatz des Bandes deutlich.

Im dritten (Haupt-) Teil des Bandes werden exemplarisch 21 bildanalytische Methoden vorgestellt: Filmanalyse, gestaltpsychologische Bildanalyse, Ikonik, Ikonografie/Ikonologie, klassisch-semiotische Bildanalyse usw. Fast alle Methoden werden jeweils mit knappen beispielhaften Analysen eines einzigen Pressefotos aus dem Jahr 2008 verdeutlicht; das Bild zeigt einen Auftritt der Obama-Familie im Rahmen der Präsidentschaftskandidatur in Denver. Das Maß der Anschaulichkeit und der vermutlichen Anwendbarkeit der Methoden schwankt naturgemäß erheblich. Die vorgestellten Verfahren der Bildanalyse sind offensichtlich eben unterschiedlich stark elaboriert und erprobt.

Der Band fokussiert qualitative Untersuchungsverfahren; ein anderer Band aus dem gleichen Verlag hat vorrangig quantitative Verfahren in den Blick genommen („Die Entschlüsselung der Bilder – Methoden zur Erforschung visueller Kommunikation“, 2011).

Online ergänzt wird das Buch durch ein hilfreiches „Glossar der Bildphilosophie“ (www.bildwissenschaft.org); es „soll in allgemeinverständlicher Weise bildwissenschaftliche Begriffe darstellen und ihre Zusammenhänge reflektieren“, so die Macher.

Jörg Grütjen

Picasso auf Arte
Der TV-Sender Arte hat eine Dokumentationsreihe zur Zeit von 1900 bis 1945 herausgebracht, in der auch Pablo Picassos Rolle im Zweiten Weltkrieg eine entscheidende Rolle spielt, und die man sich im Netz angucken kann:
http://www.arte.tv/magazine/dadmk/de/die-folgen-ladam
M.W.

Ein Herz für Beton!
Kein Baustoff polarisiert so sehr wie Beton: Von vielen gehasst, von Enthusiasten geliebt? Werden die Qualitäten von Beton unterschätzt? Werden inzwischen nicht zu viele beschützendswerte Beton-Bauwerke zu Unrecht von Banausen für immer pulverisiert? Mit etwas Abstand betrachtet entwickeln viele Beton-Bauwerke Kult-Status – für Kenner.
http://www.sosbrutalism.org/cms/15802395
http://fuckyeahbrutalism.tumblr.com/archive
http://www.welt.de/print/wams/kultur/article150543821/Bitte-nicht-sprengen.html
J.G.

Rembrandt online
Als Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen dem Rijksmuseum und dem niederländischen Institut für Kunstgeschichte (RKD) stehen in der Rembrandt-Datenbank detaillierte Informationen zu bedeutenden Kunstwerken Rembrandts zur Verfügung. Dazu gehören kunstgeschichtliche Informationen, Informationen zur Restaurierungsgeschichte, Fotos von Details sowie neueste Forschungsdaten.
http://www.rembrandtdatabase.org/
M. W.

Zum Stöbern: Fabricio-Verlag
Ein kleiner Verlag aus Norddeutschland in der Welt der Kunstpädagogik, auch mit freien Texten ohne Bezahlschranke: „Der Fabrico-Verlag ist 2015 an den Start gegangen! Ziel ist es, sowohl preiswerte Bücher auf den Markt zu bringen mit einer Gewinnbeteiligung der Autor*innen, als auch neue Formen digitaler Formate zu erproben! Die Felder vom Fabrico-Verlag sind Kunst – Medien – Pädagogik – Ästhetische Bildung.“ (Selbstdarstellung)
http://www.fabrico-ideas.eu/concept-2/
http://fabrico-verlag.com/
J.G.

Design: Material für Schüler und Lehrer
„... knapp und übersichtlich, das beste, das ich über die 50iger und 60iger Jahre erfahren konnte. Gruß, K. F.", schreibt ein User von www.designwissen.net, einer designpädagogischen Website mit täglich mehreren 1000 Zugriffen. „Auf Designwissen.net finden Schüler, Lehrer, Studenten und einfach Interessierte vielfältiges Material über Design.“ (Selbstdarstellung)
www.designwissen.net
J.G.

Schülerzahlen im Bundes-Vergleich
In keinem Bundesland gibt es so viele Schülerinnen und Schüler wie in NRW! Wir sind ein Bildungsriese! „Im Schuljahr 2014/2015 gab es in Nordrhein-Westfalen rund 1,97 Millionen Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen.“ Siehe
http://de.statista.com/statistik/daten/studie/1321/umfrage/anzahl-der-schueler-an-allgemeinbildenden-schulen/
J.G.

KuPoGe
„Die Kulturpolitische Gesellschaft ist ein bundesweiter Zusammenschluss kulturpolitisch interessierter und engagierter Menschen aus den Bereichen Kulturarbeit, Kunst, Politik, Wissenschaft, Publizistik und Kulturverwaltung.“ (Selbstdarstellung) Ein Schwerpunkt der Aktivitäten liegt u.a. in NRW. Deshalb ab und an mal nachsehen, was dort an Veranstaltungen angeboten wird!
www.kupoge.de/veranstaltung.html
J.G.

Rundbrief digital und im Netz
Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wie schon öfters gesagt: Wir würden uns freuen, wenn wir in Zukunft unseren „Rundbrief“ noch öfter als digitalen PDF-Anhang per Email verschicken könnten. So könnten wir in Zukunft und auf Dauer weiter Portokosten sparen! Wer also diesen Informationsweg für den „Rundbrief“ demnächst neu beschreiten möchte, schreibt diesbezüglich bitte eine kurze Mail an:
joerggruetjen@t-online.de
Alte Rundbriefe lassen sich hier auf der Homepage des Landesverbandes NRW nachlesen:
http://www.bund-deutscher-kunsterzieher-nrw.de/front_content.php?idcat=8
J.G.

The Art Educator's Talk

„The Art Educator's Talk ist ein dreisprachiges Interviewprojekt mit Kunstvermittlerinnen, Kunstvermittlern, Kunstlehrenden sowie Kuratorinnen und Kuratoren. Ziel ist es, verschiedensten Konzeptionen von Kunstvermittlung ein Forum zu geben: hinsichtlich der Praxis, Formate, Bezüge auf Theorien und Visionen. Idee ist es, verschiedenste Denkweisen und Vorstellungen von Kunstvermittlung zu versammeln und damit zu einem Diskurs beitragen, der meistens nicht schriftlich ausgetragen wird.

„The Art Educator's Talk“ versteht sich als ein wachsendes und internationales Netzwerk, das aktuelle Entwicklungen abbilden, einen Reflexionsraum eröffnen, den professionellen Austausch fördern und nach außen sichtbar machen möchte. Denn eine zeitgenössische Kunst- und Kulturproduktion verlangt nach einer ebenso zeitgemäßen und innovativen Kunst- und Kulturvermittlung – insbesondere aus einer globalen Perspektive. Eingeladen werden Kunstvermittlerinnen, Kunstvermittler, Künstlerinnen, Künstler, Lehrerinnen, Lehrer, Kuratorinnen, Kuratoren, Theoretikerinnen, Theoretiker und Wissenschaftlerinnen sowie Wissenschaftler.
Zu den ersten sieben Interviewpartnerinnen bzw. -partnern aus vier Ländern in drei Sprachen gehören Maria Acaso (Madrid), Professorin und Mitglied der Gruppe „Pedagogías Invisibles“, Kathrin Sohn (Berlin), Kunstlehrerin und Künstlerin, Helena Björk (Helsinki), Kuratorin und Kunstlehrerin, Daniel Neugebauer (Eindhoven), Leiter der Abteilung für Marketing, Vermittlung und Fundraising am Van Abbemuseum, Julia Schäfer (Leipzig), Kuratorin und Kunstvermittlerin an der Galerie für Zeitgenössische Kunst (GfZK), Wiebke Trunk (Oldenburg), Künstlerin und Kunstvermittlerin, Britta Petersen (Bremen), Kunstvermittlerin und Kunstwissenschaftlerin.

„Wir wollen Kunstvermittlerinnen und -vermittler erreichen, die Inspiration oder Austausch suchen, Künstlerinnen und Künstler sowie Kuratorinnen und Kuratoren, die mehr über Kunstvermittlung wissen wollen, Hochschullehrende und Studierende, aber auch Museumsfans und Noch-Nicht-Besucherinnen bzw. -besucher.“ (Cynthia Krell) „Kunstvermitterinnen und -vermittler arbeiten zumeist solitär, ein Austausch findet eher in kleinen, persönlichen Netzwerken statt. Mit dieser Plattform wollen wir einen Austausch über sprachliche und geografische Grenzen hinweg bewirken.“ (Gila Kolb)

Der Blog und das Interview-Projekt werden redaktionell von Gila Kolb und Cynthia Krell ehrenamtlich betreut. Die Interviews werden in Deutsch, Englisch oder Spanisch geführt und sukzessiv übersetzt; sie erscheinen ab Februar 2016 im monatlichen Rhythmus.

Gila Kolb, Kunstvermittlerin und Kunstpädagogin, lebt und arbeitet in Kassel und Köln; https://aligblok.de.

Cynthia Krell, Kunstvermittlerin, lebt und arbeitet in Bielefeld; https://cynthiakrellblog.wordpress.com.

Kontakt:
twitter: @thearteducators;
facebook: https://www.facebook.com/arteducatorstalk;
E-Mail: thearteducatorstalk@gmail.com
http://arteducatorstalk.net
C.K.

Mitgliederwerbung

Warum es sich lohnt, Mitglied im BDK zu sein bzw. zu werden!

Das Fach Kunst in der Schule braucht mehr denn je eine starke Lobby! Wenn wir Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen uns nicht um unser Fach kümmern, wer sollte es dann tun? Gewerkschaften und andere Beruforganisationen kümmern sich um Bildungspolitik und um die Berufsbedingungen der Lehrerschaft allgemein, das ist ihr Auftrag. Für die spezielle Fachpolitik ist der Fachverband zuständig.

Um also einen weiteren Abbau des Faches (z.B. durch Stundenkürzungen oder Einschränkung der Wahlfreiheit bzw. Ausweitung der Obligatorik in der Sekundarstufe II) aufhalten zu können, müssen wir uns einmischen! Wir gewinnen aber nur die notwendige Durchschlagskraft, wenn wir groß und stark sind: d.h. über eine möglichst hohe Mitgliederzahl verfügen! Wir brauchen Sie, die Mitglieder! Wenn Sie schon Mitglied sind, dann wissen Sie, welche Vorteile Ihre Mitgliedschaft im BDK für Sie mit sich bringt. Wenn Sie es noch nicht sind, dann finden Sie im Folgenden einige Gründe, für die es sich lohnt im BDK Mitglied zu werden:

- Der BDK ist der einzige Fachverband für Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen. Er stellt die einzige Lobby für die Interessenwahrung des Faches Kunst in der Schule.

- Im BDK treffen Sie Fachkolleginnen und Fachkollegen anderer Schulen, Schulstufen und Schulformen!

- Der BDK bietet Ihnen landes- und bundesweit ein breit gefächertes Fortbildungsangebot an! Diese Veranstaltungen stellen wichtige Ergänzungen zu den inzwischen doch recht reduzierten staatlichen Angeboten dar, fördern Ihre fachliche Weiterqualifizierung und – last but not least – den Austausch sowie die Kooperation mit anderen Fachkolleginnen und Fachkollegen.

- Alle zwei Jahre veranstaltet der Landesverband NRW einen „Kunstpädagogischen Tag“ zu aktuellen Themen der Kunstpädagogik.

- Jährlich erhalten Sie vier Fachzeitschriften mit wichtigen bildungs- bzw. fachpolitischen Informationen, mit fachdidaktischen Beiträgen und Unterrichtsanregungen: Die „BDK - Mitteilungen“.

- Auf der Homepage des BDK NRW und BDK(www.bund-deutscher-kunsterzieher-nrw.de und / oder www.BundDeutscherKunsterzieher.de) sowie im „Rundbrief“ erfahren Sie aktuelle Fakten zur bildungspolitischen Situation des Faches Kunst.

- Die Vorstandsmitglieder und die Referatsleiter(innen) sind für Sie Ansprechpartner(innen).

- **Ihr Mitgliedsausweis ermöglicht Ihnen freien oder ermäßigten Eintritt in zahlreichen Kunstmuseen (z.B. Kunstsammlung NRW: K20 und K21 in Düsseldorf, Kunsthalle Hamburg, Städelmuseum und Schirn-Kunsthalle in Frankfurt, Museum für Kunst und Gewerbe in Köln, Sprengel-Museum Hannover; ermäßigten Eintritt erhalten Sie bei Vorlage des Ausweises z. B. in der Kunsthalle Düsseldorf, Kunstmuseum Bonn u.a.m.).**

- Der BDK unterstützt Sie in steuerlichen Fragen zu Ausgaben für Ihren Kunstunterricht. (So können Sie z.B. eine formulierte Begründung erhalten, die auch für den hartnäckigsten Steuerbearbeiter überzeugende Argumente liefert für die Unterrichtsbezogenheit von z.B. Kunstkatalogen, CD-ROMs, DVDs.

Es gibt sicherlich noch weitere Gründe!

Teilen Sie dem Vorstand des BDK NRW doch bitte mit, welche Erfahrungen Sie mit Ihrem BDK-Ausweis gemacht haben! In welchen Kunstmuseen, Kunsthallen, Kunstausstellungen Sie freien oder ermäßigten Eintritt erhalten haben.

BDK Fachverband für Kunstpädagogik Landesverband NRW

BDK
Fachverband für
Kunstpädagogik

An den BDK e.V.
Geschäftsstelle
Jakobistr. 40
30163 Hannover

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik

Name, Vorname:.....

Straße:.....

PLZ, Wohnort:.....

Tel.: ..... E-Mail:.....

Bundesland:.....

Berufsbezeichnung, Besoldungs-, Vergütungsgruppe oder Ausbildungsstatus:.....

..... ❍ Vollzeit ❍ Teilzeit (bitte mit Nachweis)

Geburtsjahr: ..... Datum, Unterschrift:.....

Liebe Kollegin, lieber Kollege,
Sie können uns die Verwaltungsarbeit erheblich erleichtern, wenn Sie in das SEPA-Lastschriftverfahren einwilligen. Es ist für Sie risikolos, denn Sie können jederzeit widerrufen. Sie können innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit dem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen

SEPA-Lastschrift-Mandat Mandatsreferenz Mitgliedsnummer Gläubiger ID DE25BDK00000149287

Ich ermächtige den BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik, Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die Lastschriften einzulösen.

Kontoinhaber/in .....

BIC.....

IBAN DE.....

Datum, Unterschrift .....

Um Sie mit dem richtigen Informationsmaterial versorgen zu können, bitten wir um die folgenden Angaben:

Lehrbefähigung für:
o Grund- und Hauptschulen
o Realschule
o Gymnasium
o Gesamtschule
o Hochschule
o Sonderschule
o Außerschulische Einrichtung
o Berufsbildende Schulen
o Sonstige

Überwiegender Einsatz in:
o Vorschulbereich
o Primarstufe
o Sekundarstufe I
o Sekundarstufe II
o Primarstufe und Sek. I
o Sek. I und Sek. II
o Hochschule
o Studien-Seminar
o Außerschulische Einrichtung
o Sonstige

Der geschäftsführende Vorstand des BDK Landesverband NRW:

1. Vorsitzende:
Elfi Alfermann
Baerler Str. 66
47495 Rheinberg
02844 / 90 86 93
e.alfermann@t-online.de

2. Vorsitzender:
Dr. Jörg Grütjen
0211 / 37 09 65
joerggruetjen@t-online.de

Kasse:
Martin Wedler
0203 / 80 76 750
m.wedler@gmx.de

Vorstand:
Gabriele Grote
02150 / 60 98 39
gabriele.grote@t-online.de

Vorstand:
Martin Plümper
0201 / 31 97 24 01
martin.pluemper@icloud.com

Vorstand:
Dr. Andreas Schwarz
0201 / 69 59 609
mail@dr-andreas-schwarz.de

Aufruf:

Wer Interesse hat, ein Referat „Sekundarschule“ zu übernehmen, bitte melden! Diese neue Schulform expandiert stark in NRW und hat sicher schulformspezifische Besonderheiten, auch im Fach Kunst, die wir in Zukunft in den Blick nehmen wollen.

Referate und ständig Mitarbeitende:

Primarstufe:
Brigitte Limper
brigitte.limper@t-online.de

Realschule:
Dominique Jagusch
mimi.jagusch@gmx.net

Hochschule:
Karina Pauls
pauls_karina@hotmail.com

zweite Ausbildungsphase / Seminarausbildung:
Christoph Küppers
ch.kuep@gmx.de

Betreuung Homepage:
Cynthia Krell
cynthia_krell@gmx.de

ständige Mitarbeiterin:
Jeannette Obst
jeannetteobst@gmx.de

ständige Mitarbeit / fachpolitische Beratung:
Rolf Niehoff
Nie-Dech@t-online.de

BDK
Fachverband für Kunstpädagogik
NORDRHEIN-WESTFALEN

Adresse:
BDK NRW
Elfi Alfermann
Baerler Str. 66
47495 Rheinberg
e.alfermann@t-online.de

Redaktion Rundbrief:
Dr. Jörg Grütjen
joerggruetjen@t-online.de
Layout Rundbrief:
Martin Plümper
martin.pluemper@icloud.com

Druck:
blömeke
www.bloemeke-druck.de
BDK NRW im Internet:
http://www.bund-deutscher-kunsterzieher-nrw.de